

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend Jungsturm • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 24 / Postfach 1010, Amt Stuttgart Nr. 10066
Direktion: Kreisparafasse Nagold Nr. 852 // In Kontraktfällen oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfort

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 4mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. für das Annehmen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
G. H. I. e. s. s. a. H. Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewollt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Wenn die Roten siegen...!

„Es war eine unglaubliche Mehelei!“ — Augenzeugenberichte aus Spanien im „Petit Parisien“

Paris, 2. September.
Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Spanien, Louis Roubaud, veröffentlicht in seinem Blatt Augenzeugenberichte über die furchtbaren Schreckensszenen, die sich in Albacete nach der Einnahme der Stadt durch die Kommunisten und Anarchisten abgespielt haben. Der Berichterstatter begründet die verspätete Veröffentlichung damit, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, derartige Dinge zu erzählen, solange er sich noch auf spanischem Boden befand, er ist jetzt, nachdem er in Oran eingetroffen sei, konnte er die Berichte weitergeben, die aus dem Munde von überzeugten spanischen Volksfrontkämpfern aus den Reihen der Regierungsmilitären stammen. An der Echtheit dieses Berichtes ist deshalb kaum zu zweifeln.

Die „Aufstandsbevægung“ in Albacete, so erklärt der Berichterstatter, war mit dem Augenblick vollkommen eingedämmt, in dem wir uns des Rathauses bemächtigt und den bis dahin gefangenen Gouverneur wieder in sein Amt einsetzten. In diesem Augenblick war es schwer, wenn nicht sogar unmöglich, Gelangens zu machen. Diejenigen, die wir mit den Waffen in der Hand antrafen, wurden „zum Tode verurteilt“.

Französische Freiwillige bei den Marxisten

Paris, 2. September.
Eine Radiomeldung aus Bohonne teilt mit, daß wiederum 15 französische Freiwillige über die internationale Brücke nach Irún gekommen seien und sich in die Reihen der marxistischen Truppen gestellt hätten. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, nimmt die Zufuhr von Waffen und Munition aus Frankreich an die spanischen Marxisten ihren Fortgang. Am Dienstag sind wiederum drei große Lastkraftwagen mit Maschinengewehren und Munition an der internationalen Grenze in Begleitung angekommen. Man hat ihnen jedoch behördlicherseits die Weiterfahrt verboten. Daraufhin sind die Lastwagen nach Behobia gefahren, wo es ihnen durch großes Entgegenkommen der französischen Grenzwächter möglich gewesen ist, ohne weiteres nach Spanien hinüberzugelangen.

der Stelle erstochen. Mehr als tausend Leichen sind drei Tage lang in der Brühkammer auf der Straße liegen geblieben. Dieser Wahnsinn hatte selbst auf eine Anzahl der Milizen übergegriffen. Sie erschossen unaufhörlich alles, was die Uniform der Jübilgarde trug oder mehr oder minder gut bürgerlich gekleidet war. Es war eine unglaubliche Mehelei, die man nicht aufhalten zu können befürchtete.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ fügt dieser kaum glaublichen Schilderung hinzu, daß die Augenzeugen selbst von diesen Greuelthaten angefaßt gewesen seien und sich gestreut hätten, endlich an die wahre Front geschickt zu werden.

Der Rundfunksender Burgoß teilt am Dienstag in seinem Abendbericht mit, daß Burgoß Montagabend von roten Flugzeugen mit vier Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstation gefallen seien.

Neuer Angriff auf Irún

Front vor Irún, 2. September.
Nachdem der Mittwochvormittag in völliger Ruhe verlaufen war, eröffneten die nationalsozialistischen Truppen ganz plötzlich um 13 Uhr heftige Infanterie-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer auf die roten Stellungen, die sich von dem alten Fort San Marcial herunterziehen zum Grenzfluß Bidassoa und die den letzten beherrschenden Höhenzug vor Irún darstellen. Circa eine halbe Stunde später griffen die Legionäre, von Süden kommend, diese Linie im Nahkampf an. Um 14.30

Zweieinhalbjährige Dienstzeit in Frankreich

Paris, 2. September
Kriegsminister Daladier empfing am Dienstag die Vorsitzenden der Heeresauschüsse der Kammer und des Senats und unterhielt sich mit ihnen über die Lage der nationalen Verteidigung. Er machte sie mit den Fragen vertraut, die augenblicklich die Regierung hinsichtlich der nationalen Verteidigung prüft.

Separatismus in der Sowjet-Union

Paris, 2. September.
Der „Matin“ befaßt sich mit der Lage in Sowjetrußland und berichtet, daß vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Entlegenheit als „neutralistische Punkte“ des Sowjetreiches betrachtet worden seien, das Fieber der Erregung nach dem Moskauer Prozeß zum Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasakstan und Aserbeidschan sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organisation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation stünde die Loslösung von der Sowjetunion. In der Krim sei ebenfalls eine Bewegung ausgebrochen, die sich gegen die Regierung in Moskau richtete. Auch in der Heimat Stalins, in Georgien, sei eine Verschwörung aufge-

debt worden. Man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und früheren Ideologen Beria vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den vier verhafteten Verschwörern befände sich ein Verwandter Stalins namens Kow Djugaschwilli. Die ganze Lage braunruhige Stalin außerordentlich.

Uhr konnte man vom französischen Ufer aus die rot-gelb-roten Farben des alten Spanien, das Feldzeichen der Nationalen, auf der genannten Höhe Siegf verklärend im Winde flattern sehen. Während die herbeigerufenen Verstärkungen der Roten es vorzogen, auf halbem Wege kehrt zu machen, legte die marxistische Artillerie von Juncuenterrabia aus ihre Feuer ganz wesentlich zurück. Sie beschloß mit mittleren Kalibern die nach Irún hinunterführenden Bänge, um ein weiteres Vordringen der Nationalisten nach Möglichkeit zu verhindern.

Am 16. September trat eine Abteilung der nationalsozialistischen Truppen in Stärke von etwa 60 Mann aus der vor etwa einer Stunde eroberten Stellung hervor. Die rot-gelb-rote Fahne an der Spitze, führten sie ausgedehnt dem Abhang hinab nach der Stellung Nr. 1 der Roten, die etwas oberhalb von Behobia liegt. Von San Marcial aus wurden die Angreifer mit einem wütenden Maschinengewehrfeuer belegt, das den Vormarsch aber nicht aufzuhalten vermochte. Wenige Minuten später hatten sie die Stellung Nr. 1 erreicht, die von den Roten bereits verlassen war. Im gleichen Augenblick, als die Fahne auf der Brustwehr der Schützengräben aufgespielt wurde, schlugen vier schwere Granaten vor der Stellung ein, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Opposition gegen Stalin in Georgien

Berlin, 2. September.
Der Warschauer Korrespondent des „12 Uhr Blattes“ berichtet über die Hintergründe einer angeblichen „Uraufbelebung“ Stalins nach Georgien, die er unter sehr merkwürdigen Umständen angetreten habe. — Der Meldung des Korrespondenten nach soll sich Stalin entschlossen haben, in seine georgische Heimat zu reisen, da dort ebenfalls „trotskistische Umtriebe“ ausgebrochen sind. Eine Opposition in den Reihen seiner Landbesitzer hält Stalin begrifflicherweise für besonders gefährlich.

„Von Sowjetrußland enttäuscht“

London, 2. September.
Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ gibt in einem Leitartikel erneut seiner bitteren Enttäuschung über die Entwicklung in Sowjetrußland Ausdruck. Die englische Arbeiterbewegung habe sich stets, so heißt es, für die Herstellung besserer Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland eingesetzt, wobei sie von der Annahme

Malaga vor dem Fall

Möglichstes Landungsmandat der Marxisten bei La Linea — Schwere Kämpfe bei Irún

London, 2. September.
Neuter meldet aus Gibraltar, es sei damit zu rechnen, daß Malaga, das zur Zeit noch in den Händen der Marxisten ist, sich in den nächsten Tagen den Nationalisten ergeben werde. Flüchtlinge, die mit dem britischen Zerstörer „Boreas“ in Gibraltar eingetroffen sind, haben erzählt, daß die Nationalisten nur noch fünf Kilometer von der Stadt entfernt seien. Flugzeuge der Militärgruppe haben die Stadt schwer bombardiert und den Flugplatz sowie viele andere Gebäude in Brand gesetzt. Die Bevölkerung ist von einer großen Panik ergriffen und versucht, im Hafen Zuflucht zu finden. Zwei Kanonenboote der Marxisten unternahmen am Dienstag einen Versuch, bei La Linea, das von der Militärgruppe besetzt ist, bewaffnete Truppen zu landen. Das Unternehmen wurde jedoch durch nationalsozialistische Truppen, die sofort zur Stelle waren, nach einem kurzen Feuergefecht vereitelt.

ausgegangen sei, daß Sowjetrußland sobald als möglich dem Zustand der Revolution und der Diktatur ein Ende machen und die Grundzüge der Freiheit, Kameradschaft und Gleichheit verwirklichen würde. Jetzt zeige sich, daß diese Erwartungen unberechtigt und die Versprechungen einer neuen Verfassung lediglich leere Versprechungen gewesen seien.

Die angekündigte Streikabsimmung in der englischen Flugzeugindustrie hat zu scharfen Gegensätzen zwischen den Gewerkschaften und dem nicht anerkannten Arbeiterausschuß, der die Arbeiter aller Flugzeugfabriken zum Streik aufgefordert hat, geführt. Die Gewerkschaften erklären, daß sie sich den Arbeitgebern gegenüber verpflichtet hätten, vor Beginn des nächsten Jahres keine neuen Lohnforderungen zu stellen. Bei der Streikabsimmung handelte es sich um einen kommunistischen Anschlag, Uneinigkeit zwischen den Arbeitern und den Gewerkschaften zu stiften.

Nach Pariser Meldungen beabsichtigt die berüchtigte spanische Kommunistenführerin Frriburi, die sich auch „La Pasionaria“ nennen läßt, ihre Propagandatätigkeit auch auf England auszuweiten, um für die spanischen Kommunisten zu werben. „Daily Mail“ schreibt, ihr Hauptziel sei, Waffen- und Munitionslieferungen für die spanischen Marxisten zu erhalten. Konservative englische Abgeordnete bemühen sich zur Zeit, ein Einreiseverbot gegen die spanische Kommunistin zu erzielen.

Die britische Regierung prüft zur Zeit, wie die „Morning Post“ meldet, scharfe Maßnahmen, um die Beteiligung von freiwilligen britischen Staatsangehörigen am spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Sie sei durch die kürzlichen Berichte über die Anzahl von Engländern, die auf Seiten der spanischen Regierungskräfte oder der Nationalisten kämpfen, ernstlich beunruhigt.

„Wächter Westeuropas!“

London, 2. September.

Der bekannte englische Journalist Ward Price veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Aufsatz, in dem er u. a. ausführt, daß der Kampf zwischen der faschistischen oder nationalsozialistischen und der bolschewistischen Weltanschauung über alle Grenzen hinausreicht und jedes Volk erfaßt hat. Obwohl der Bolschewismus in Frankreich und Spanien Fortschritte erzielt hat, ist ihm durch die Wiederanfristung Deutschlands ein neues und mächtiges Hindernis in Mitteleuropa entworfen worden. Wie Quisler vor dem Fall will Stalin die Mächte der Finsternis mobil machen, aber der deutsche Erzengel Michael bereitet sich schnell darauf vor, das Feld zu behaupten. Auf Grund von Erwägungen über die deutsche Landesverteidigung und infolge der antikommunistischen Grundzüge des Nationalsozialismus ist der deutsche Führer zum Wächter Westeuropas gegen den Bolschewismus bestimmt.

Obwohl die Verärgerung der sowjetrussischen Mächte von den übrigen westeuropäischen Mächten kaum zur Kenntnis genommen worden sei, so sind sie nach deutscher Ansicht doch bedrohlich. Die Tschekoslowakei hat den ersten Schritt zur Schaffung einer neuen Stützpunkt in Mitteleuropa ergriffen, indem sie ein Militärabkommen mit der Sowjetunion abgeschlossen und es dadurch den Sowjetrussen ermöglicht hat, sich dem Herzen Deutschlands zu nähern. Sowjetrussische Militärflugplätze sind auf tschechischem Gebiet eingerichtet worden und sowjetrussische Militärflieger können dadurch Berlin und München in zwei Stunden erreichen. Rumänien baut eine strategische Eisenbahnlinie, um Sowjetrußland mit der Tschekoslowakei zu verbinden.

Ward Price verwirft weiter auf die bitteren Erfahrungen, die Ungarn mit dem Bolschewismus unter Bela Kun gemacht hat und spricht die Überzeugung aus, daß auch Oesterreich, Italien und Polen auf Deutschlands Seite stehen würden. Die Stellungnahme Frankreichs ist von der Entwicklung des zur Zeit im Gange befindlichen sozialen Kampfes und von der tatsächlichen Wirksamkeit des franco-sowjetrussischen Paktes im Kriegsfall abhängig. England, so schließt der Verfasser, muß im Falle eines Konfliktes zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus neutral bleiben.

„Kommunistische Feigheit“

Newyork, 2. September.

Im Zusammenhang mit der Verurteilung der kommunistischen Deter, die den Vorfall auf dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ veranlaßt hatten, ist die Schlüsselfrage des amerikanischen Richters Curran in seiner Urteilsbegründung recht interessant. Curran sagt dabei, daß es sehr bedauerlich sei, daß die wahrhaft schuldigen kommunistischen Anführer, die diese Demonstrationen auf der „Bremen“ erdacht hätten, und sich dann unter Frauenwörter verkrüppelt haben, nicht gefaßt werden. Das ganze Vorgehen stelle eine der größten Feigheiten dar, die er je gekannt habe. — Um ähnliche Vorfälle, die nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen andere Nationen gerichtet sein könnten, ein für allemal zu verhindern, entschlief er sich zu sofortiger Urteilsverkündung.

Das nach dem Recht der Vereinigten Staaten durchaus gerechte Urteil wurde von den Beurteilten mit sichtlichem Ueberraschung aufgenommen.

Dr. Ley sprach in Essen Das Wohnungsproblem im Brennpunkt unseres Interesses

nk. Essen, 2. September.

Im das deutsche Wohnungswert im Westen des Reiches tatkräftig vorwärts zu treiben, hatte der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley die maßgeblichen politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten zu einer Besprechung nach Essen eingeladen. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Treuboden führte Dr. Ley u. a. aus:

Wir können an das Wohnungsproblem, das im Brennpunkt unseres Interesses überhaupt steht, nur von der weltanschaulichen Seite herangehen. Wenn wir das Problem nur wirtschaftlich anfassen wollten, wäre es von vornherein zum Scheitern verurteilt. Zwar dürfen wir dabei die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht vergessen, aber wir dürfen sie auch nicht überschätzen. Es ist die einfache Frage, wollen wir die Wohnungsnot beheben oder nicht. Und aus unserer nationalsozialistischen Einstellung heraus kommen wir zu einem leidenschaftlichen Ja. Wenn man den Menschen einen höheren Lebensstandard gibt, wenn man ihnen das Gedankenamt von „Kraft durch Freude“ vermittelt, dann müssen wir auch die notwendigen Voraussetzungen hierzu schaffen; nämlich vernünftige Wohnungsverhältnisse. Die Lösung dieser Frage muß von der idealen Seite her gesehen ihren Anfang nehmen, denn nur dann wird sie auch wirtschaftlich sein. Der Beweis ist die Organisation „Kraft durch Freude“, bei der es gelungen ist, eine Milliarde RM. mit kaum nennenswertem Aufschub in Umlauf zu bringen.

Wir wollen insgesamt fünf Millionen Wohnungen bauen“, so führte Dr. Ley in seiner Rede weiter aus. Unsere vordringlichste Aufgabe werde es sein, zunächst einmal gesunde Wohnungsverhältnisse überhaupt zu schaffen. Ob man nun Siedlungen baut, Eigenheime oder Gefelshauswohnungen errichtet, werde ganz von den örtlichen Gegebenheiten abhängen. Keineswegs dürften wir aber in den Fehler verfallen, Siedlungen etwa ausschließlich für Arbeiter oder Angestellte zu bauen. Sondern in unseren Siedlungen werden alle Berufsgruppen vertreten sein.

Im Verlauf seiner Rede ging dann Dr. Ley sehr eingehend auf die Finanzierung dieses gewaltigen Vorhabens ein und stellte dabei die Verschaffung der Restbaulandnahme, die bei den bisherigen Bauvorhaben große Schwierigkeiten bereitete, besonders in den Vordergrund. Vier Faktoren werden es sein, die aber auch diese Frage reiflos lösen. Das sind: der Einsatz der Deutschen Arbeitsfront und des Arbeitsdienstes sowie die Normung der Reichsautobahn und die Normung der Bauelemente. Um bei dieser gewaltigen Aktion, so fuhr Dr. Ley fort, von vornherein Fehlleitungen zu vermeiden, würden wir zunächst einmal alle siedlungswilligen Volksgenossen auf Siedlerschulen gründlich auf ihre neue Tätigkeit vorbereiten. Dann sei es notwendig, in jedem DAF-Kreis Siedlerberatungsstellen einzurichten, die von besten für diese Aufgabe geschulten Architekten geleitet werden. Um eine richtige Normung zu ermöglichen, werde in Berlin eine Dienststelle eingerichtet werden, die sich ausschließlich mit diesen Fragen zu befassen habe. Wenn alle hieran beteiligten Stellen — so schloß der Reichsleiter seine Ausführungen — sich für diese große Aufgabe einsetzen, dann werden wir in nicht allzu ferner Zeit unser Ziel erreichen können.

Amt „Schönheit der Arbeit“ lagt in Nürnberg

Nürnberg, 1. September.

Die Reichsregierung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet in Nürnberg am 5., 6. und 7. September statt. Für diese Tagung ist die Durchführung zweier Filme, der DAF- und des genannten Amtes vorgesehen, und zwar handelt es sich um den Konflikt „Wir und die Arbeit“ und den Farbdentfilm „Musterbetrieb AG“. Die Aufführung der beiden Filme findet am kommenden Sonntag im Rahmen einer Morgenfeier im Hofpavillon in Nürnberg statt, bei der Gauleiter Julius Streicher sprechen wird.

Große Politik in kleinen Dosen

Ministerbesprechung mit viel Abwesenden

Am Mittwochvormittag fand die angekündigte, aber nur sehr schwach besuchte Ministerbesprechung über verschiedene außenpolitische Fragen statt. Abwesend waren außer dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem erkrankten Außenminister Eden u. a. Schatzkanzler Neville Chamberlain, der Präsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay MacDonald, der erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare, Kriegsminister Duff Cooper, Lord Halifax und Lord Halifax. Wie verlautet, waren die Lage in Spanien, die bevorstehende Völkerversammlung und die Ereignisse in Palästina Gegenstand der Aussprache.

Polen macht nur polnische Politik

Das „Journal de Genève“ schreibt zum Pariser Besuch des polnischen Generals Rdy-Emigli, es habe sich in der internatio-

nen Politik Polens nichts geändert, und wenn man sich in Paris einbilde, Polen von neuem in den alten Barthouklub eingliedern zu können, so irre man sich. Polen bleibe entschlossen, eine rein polnische Politik zu betreiben, was nicht hindere, daß es weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich unterhalte. Wenn Polen sich vorübergehend etwas von Frankreich zu entfernen schien, so sei daran die sowjetfreundliche Politik Barthous und seiner Nachfolger schuld. Der berühmte Plan einer Stärkung der französischen Macht durch Zusammengehen mit der Sowjetunion habe zur unmittelbaren Folge, Frankreich immer mehr zu isolieren.

Regelmäßige Fluglinie Moskau—Prag

Am Dienstag wurde die regelmäßige Flugverbindung Moskau-Prag, die durch den im vorigen Jahr abgeschlossenen Vertrag zwischen der Tschekoslowakei und der Sowjetunion festgelegt wurde, eröffnet. — Die Moskauer Zeitungen erwähnen in ihren Berichten besonders die vorzügliche Einrichtungsart, die durch die mächtige Radio-Beleuchtung und Reservestützplätze auf der ganzen Strecke gesichert ist.

Lücke in der Fleischversorgung nur vorübergehend!

lk. Berlin, 2. Sept.

Die gegenwärtig sich bemerkbar machende Anaptheit in der Versorgung mit Fleisch, besonders an den Hauptverbrauchsplätzen, ist in erster Linie jahreszeitlich bedingt. Die Rindfleischversorgung wird, wie der Zeitungsbericht des Reichsnährstandes dazu meldet, demnächst eine Erleichterung erfahren. Der Weideabtrieb wird langsam größer. Bei dem guten Stand der Weide tritt zwar eine gewisse zeitliche Verzögerung im Abtrieb ein, es kann aber auch eine hohe Ausnutzung der Tiere erfolgen, so daß hernach die Fleischmengen um so größer und besser sind.

Die Versorgung an Schweinefleisch leidet im Augenblick darunter, daß es an Schlachtreifen Schweinen mangelt. Diese Erleichterung ist darauf zurückzuführen, daß wir im Vorjahr eine knappe Futtergetreideernte hatten, und es aus handelspolitischen Gründen nicht möglich war, diese durch eine entsprechende Einfuhr zu ergänzen. Es ist aber damit zu rechnen, daß ab Oktober d. J. die Schweineanlieferungen größer werden. Denn jahrelangmäßig haben wir eine Schweinebestand, der um zwei Millionen oder 9 Prozent größer ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und die Futterernte verspricht in diesem Jahr gut zu werden. Es können zudem jetzt schon mehr und mehr die Schweine aus dem Futter der neuen Ernte gemästet werden. Im übrigen sorgen bis zur Behebung der bestehenden Anaptheit verschiedene Maßnahmen der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft dafür, daß das vorhandene Schweinefleisch gleichmäßig verteilt wird (Rationierung der Schweineschlachtungen, Einschränkung der gewerblichen Herstellung von Rohwürst usw.). Es ist also festzustellen, daß die auftretenden Lücken in der Fleischversorgung vorübergehend sind und an der Gesamtversorgungslage nichts ändern. Es besteht außerdem weitgehend die Möglichkeit, die zur Zeit erforderliche mäßige Einschränkung durch das große Angebot an Obst und Gemüse sowie durch größeren Fischverbrauch mehr als auszugleichen.

Württemberg

Die Schwaben haben gefallen

Arbeiter der Stien und der Faust vor dem Volkslied der Berlin

Stuttgart, 2. September.

Die Gruppen aus Württemberg-Hohenzollern, die vor dem Volkslied ihre Kunst zeigten, haben, wie aus Berlin berichtet wird, außerordentlich gut abgeschnitten. Es handelt sich in erster Linie um Kleinbauern und Heimarbeitler, die in einer Stärke von 350 Mann angetreten kamen und eine sechsstündige Sendung vollstänbig bestritten. Dies ist ein erneuter Beweis dafür, daß das Vertrauen zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in Württemberg in volstem Umfang vorhanden ist. Sehr schön machte der Werkhörer der Hammerwerke aus Bad Mergentheim seine Sache. Mitten im Chor stand der Betriebsführer und sang inmitten seiner Gefolgschaft die Lieber aus dem Lauberggrund und die „Lumpeliebte“, wie der Schwabe sagt. Zu einem schönen Erfolg gelangte sich die Mitarbeit am Volkslied auch für den Volksgenossen Gußlich, der lange Zeit arbeitslos war und nun durch sein gutes Stimmmaterial auffiel. Er wurde vom Funkchor Stuttgart übernommen.

Für das Betriebsquartett Zellerhorna war der Erfolg am Volkslied in Berlin eine Belohnung für die mühselige Kleinarbeit, welche diese Gefangensgruppe tagtäglich im Interesse deutschen Kulturlebens leistet. Die Männer sind einfache Trifolweber, die von der Alb herunterkommen, in den Dörfern sitzen und das alte Liedgut ihrer Landschaft pflegen. Arthur Gräner erhielt ebenfalls begeisterten Beifall für sein Mundharmonikafolo, das er in der alten Hutmachertucht, mit feinem Gut und Lederstücke, zum besten gab. Die Schrammeltabelle der Firma Draub-Geißbronn

war ebenfalls munter am Werk. Ihre Gründung erfolgte bereinst rein zufällig auf einem Betriebsausflug und seither ist diese musizierende Gemeinschaft immer enger zusammengewachsen. Der Autobahnarbeiter Karb entdeckte seine sängerische Begabung eigentlich erst in einem schwäbischen Autobahnlager. Nun singen seine Frau und er überall in den schwäbischen Autobahnlagern und gestalten dort mit die Freizeit. Enttäuscht war die Kinder der Harmonikgruppe aus Ulm, die, auf ihren Handharmonikafloßerden sitzend, ihre Stücke mit großem Schmeiß und musikalischem Verständnis spielten.

Stuttgart, 2. September. (Heiratschwindler mit 80 000 RM. „Demagog“.) Der 60jährige, von Heddingen gebürtige Emil Eichler verlegte sich nach dem Verlust seiner Stellung als Postbeamter und nach der von ihm allein verschuldeten Scheidung von seiner Frau auf den Heiratschwindel, weshalb er sich wegen fortgesetzten Betrugs vor der Dritten Strafkammer zu verantworten hatte. Seiner Vorbildung entsprechend, gab sich der Angeklagte seinen Opfern gegenüber als „Bankdirektor a. D.“ aus, der von den Fingern seines 30 000 RM. betragenden Vermögens lebe, und bot sich ihnen als Berater in Bankfachen an, wobei er mit Erfolg bestritt war, deren Wertpapiere und Bargeld in die Hände zu bekommen, um auf Grund seiner beruflichen Erfahrung und angeblich zum Nutzen der Eigentümerinnen gewinnbringende Bankgeschäfte damit zu tätigen. In Wahrheit verbrauchte er die ihm ausgehändigten Vermögenswerte für sich. Zwei Stuttgarterinnen schädigte der Angeklagte um 1300 und 1500 Reichsmark. Einer Stuttgarter Hausbesitzerin rebete er mit Erfolg ein, ihr Haus im Wert von 80 000 RM. bedeute ja doch nur eine Last für sie, da es sich in feiner Weise rentiere. Der von ihr beabsichtigte Verkauf des Hauses konnte indes durch rechtzeitige Klärung der Besizerin über die Verfallsfrist ihres Bräutigams verhindert werden. Die 30 000 RM. „Vermögen“ des Angeklagten bedachte, wie er in der Hauptverhandlung erklärte, aus alten Tausendmarkstücken der Vorkriegszeit, an deren Aufwertung er angeblich heute noch festhalten glaubt. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Motorrad fährt gegen ein Lastauto Zwei schwere Unfälle fordern einen Toten und zwei Schwerverletzte

Rickheim u. T., 2. Sept. In Owen in der Hauptstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 46 Jahre alte Richard Schwarz, Metzger und Wirt zur „Rose“ in Schlierbach, war mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz der 38 Jahre alte Gustav Hall, Wirt auf der Dieboldstraße, saß, unterwegs zur Dieboldstraße. An der Kauterbrücke bei der Abzweigung zum Bahnhof stieß das Motorrad auf ein entgegenkommendes Lastauto auf. Da der Motorradfahrer kurz vorher einem am rechten Straßenseitigen stehenden Lastkraftwagen ausgeharrt war, verlor er offenbar angelehnt des entgegenkommenden Fahrzeuges die Herrschaft über sein Rad. Schwarz erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen und nach schweren Schädelbruch und kurz nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Rickheim, Rall zog sich einen komplizierten Kniegelenkbruch zu. Es steht noch nicht fest, ob das Bein erhalten werden kann. Einu zu gleicher Zeit ereignete sich in Rickheim ein ebenfalls sehr schwerer Unfall beim Dreschen. Die 36 Jahre alte Sophie Hall, die damit beschäftigt war, die Garben vom Barn auf die Dreschmaschine zu schälen, fiel durch das Garbenloch und blieb mit schweren Verletzungen auf der Dreschmaschine liegen. Es besteht die Möglichkeit, daß sie einen Wirbelsäulenbruch erlitten hat. — In beiden Fällen wurden die Verletzten mit dem Krankenwagen in das Kreiskrankenhaus Rickheim verbracht.

Geisingen Olt. Göttingen, 2. Sept. (Ma- schinendefekt beim Orientexpres.) Der jeden Morgen gegen 6 Uhr hier durchfahrende Orient-Expres mußte heute früh wegen eines Maschinendefekts auf der hiesigen Station längere Zeit halt machen. Erst nach einer Viertelstunde etwa konnte die Weiterfahrt in Richtung Geisingen versuchsweise angetreten werden.

Vom Ries, 2. Sept. (Ein Messerheld.) Am Ortsausgang der Gemeinde Schwörshaus gerieten junge Burischen in Streit, wobei der 21jährige Sebastian Behrle aus Raub von einem Fremden, der aus Badingen kam, mit dem Messer niedergeschlagen wurde. Sein Bruder verfolgte den Messerhelden und geriet mit ihm in Raub in eine Rauferei, wobei er ebenfalls mit dem Messer schwer verletzt wurde. Sebastian Behrle, der eine schwere Bauchverletzung erlitt, mußte in der Klinik in Rüdlingen operiert werden; sein Zustand ist ernst.

Vom Bodensee, 2. Sept. (Ein Güterzug entgleist.) Auf dem Bahnhof Rüdlingen entgleiste ein von Friedrichshafen kommender Güterzug. Dabei sprangen fünf Güterwagen aus den Schienen. Der Materialschaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt. Der Hilfszug der Reichsbahn aus Eningen war alsbald zur Stelle und nahm die Aufräumungsarbeiten vor. Die Strecke war einige Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

... Ihre Grün-
... auf einen
... diese ein-
... enger zu-
... arbeiter Kar-
... abung eigen-
... Autobahn-
... und er überall
... hlagern und
... Entzündend
... ifa Gruppe
... andharmonika
... mit großem
... Verständnis

Heirat
R. M. D. Ver-
... Hingegen ge-
... sich nach dem
... infbeamten
... undeten Schei-
... Heirats-
... wegen fort-
... dritten Straf-
... Seiner Vor-
... Angeklagte
... Bankdirektor
... Jinsen seines
... rmdgens lebe,
... in Bankfachen
... blt war, deren
... die Hände zu
... mer beruflichen
... im Ruhen der
... gende Bank-
... Wahrheit ver-
... ändigten Ver-
... uftarterinnen
... 1906 und 1908
... Hausbesitzerin
... Haus im Wert
... doch nur eine
... er Weise ven-
... e Verkauf des
... chteitige Auf-
... Persönlichkei-
... werden. Die
... ingeklagten be-
... handlung er-
... erscheinend der
... ertlung er an-
... umt. Das Ur-
... ihre Gefängnis-

Ein Kaskant
... einen Toten
... letzte
... in Owen in der
... schwerer Un-
... dard Schwarz,
... in Schierbach,
... auf dessen So-
... wam Kall. Wirt
... unterwegs zur
... brücke bei der
... ch das Mo-
... nomenen
... Motorrad-
... rsten Stra-
... wagen ausge-
... bungs die Her-
... ertlitt bei dem
... klungen und
... und stark kurz
... as Kreisstran-
... einen ton-
... Es steht noch
... werden kann.
... ignete sich in
... schwerer Un-
... alle Sophie
... r, die Gerden
... hine zu schaf-
... und blieb mit
... der Dreifach-
... die Möglichkei-
... ch erlitten hat,
... die Verletzung
... Kreistranken-

Große Tage für Saugau
Bäuerliche und gewerbliche Leistungsschau vom 12. bis 27. September

Saugau, 2. Sept. Vom 12. bis 27. Sept. 1936 findet in Saugau eine große ober-
schwäbische bäuerliche Leistungsschau,
verbunden mit einer Kreisge-
werbeschau, statt. Bauer und Hand-
werk, Gewerbe und Industrie schließen sich
zu einem kraftvollen Ring. Als Mittelpunkt
des oberschwäbischen Bauernlandes bietet
die bäuerliche Schau der Ausstellung einen
umfassenden Querschnitt durch alle Gebiete
bäuerlichen Lebens, Wirkens und Schaffens.
Am 19. und 20. September ist eine große
Zuchtschau des anerkannt hoch-
stehenden oberschwäbischen Zuchtgebietes mit
Vorführung der Tiere im Ring und Ver-
teilung der Urkunden durch den Landes-
bauernführer. Dieser Schau voraus geht eine
Schlachtwertklassenauktion vom 16. bis 20. September mit Darstellung
vorbildlicher Stallrichtungen. Am 19. und
20. September ist Geflügel-, Kanin-
chen- und Ziegenausstellung mit
Prämierung. Zum Tag des Bauer-
tums am 19. und 20. September werden
maßgebende Führer der deutschen Bauern-
schaft nach Saugau kommen. Bäuerliche
Tänze, Freispiele, Vorführung der bäuer-
lichen Kleidung, bäuerlicher Vesper usw.
bereichern das Programm der Ausstellung.
Am 17. September sind im Ausstellung-
gelände Sondertagungen der Obstzüchter
und Viehvertreter mit Vorträgen der
Vorjungen der betreffenden Verbände.
Im gewerblichen Teil der Ausstellung
kommt beste, solide, gediegene Handwerks-
arbeit zur Schau, die neben städtischer vor-
 allem ländliche Wohnkultur zeigt. Eine
Schau landwirtschaftlicher Maschinen schließt
die Ausstellung. Ein großer Volksfesttag,
das allhergebrachte Saugauer Kinderfest
und der Tag des 400jährigen Jubiläums
der Saugauer Bürgergarde und Bürger-
wache mit Festzug der badischen und würt-
tembergischen Bürgerwachen werden Glanz-
punkte der Ausstellungszeit sein. Ein Pracht-
feuerwerk auf dem Ausstellungsgelände be-
schließt die einmalige Saugauer Ober-
schwäbenschau. Zum Besuch der Ausstellung
werden auf allen Bahnhöfen in 75 Kilome-
ter Umkreis Sonntagstrafwagen aus-
gegeben.

... efferheld.)
... nde Schwäbs-
... in Streit, wo-
... eberle aus
... aus Bading
... niederge-
... verlorste den
... ihm in Raub
... falls mit dem
... oe. Sebastian
... auchverletzung
... in Rorbilingen
... ist ernst.

Ein Güter-
... Bahnhof Ruh-
... schhafen kom-
... gen fünf Gü-
... Der Material-
... wurden nicht
... sichbahn aus-
... le und nahm
... x. Die Strecke
... t. Der Ver-
... aufrecht er-

Esslingen, 2. September. (Dampfkessel
explodiert.) Infolge übermäßiger Hei-
zung ist bei einer hiesigen Firma der Dampf-
kessel explodiert. Personen wurden hierbei
nicht verletzt; jedoch wurde an Kessel und
Gebäude erheblicher Sachschaden angerichtet.

Vöblingen, 2. September. (Bürger-
meister Kraut 30 Jahre in Vöb-
lingen.) Am Dienstag waren es 30 Jahre,
daß Bürgermeister Kraut im Dienste der
Stadtverwaltung Vöblingen steht. Am
1. September 1906 übernahm er, nachdem er
zuvor schon einmal für den damaligen Stadt-
schultheißen Steiger stellvertretend ein-
gesprungen war, das Amt als Ratschreiber.
Im Jahre 1919 wurde dann Ratschreiber
Kraut nach der Pensionierung von Stadt-
schultheiß Dengler Stadtvorstand von Vöb-
lingen. In einer schlichten Feier würdigten
die Beamten und Angestellten der Stadtver-
waltung Vöblingen den Ehrentag von Bür-
germeister Kraut.

Ellwangen a. J., 2. Sept. (Amts-
untererschlagungen eines frühe-
ren Bürgermeisters.) Vor der Gro-
ßen Strafkammer des Landgerichts Ellwan-
gen stand am Mittwoch der 33jährige ledige
Vikar P. K., früherer Bürgermeister
von Ellenberg a. J. Ellwangen, unter An-
klage wegen fortgesetzter Amtsenterschlagun-
gen in Lateinheit teilweise mit Falschbeur-
kundung, Urkundenunterdrückung und Un-
treue. P. K. war seit Mitte 1930 zunächst
Kantstveteler in Ellenberg, seit Frühjahr
1931 dann Bürgermeister der Gemeinde.
Dortin gekommen war er schon als Ver-
waltungspraktikant mit erheblichen Schul-
den. Als Ortsvorsteher kaufte er sich zuerst
ein Motorrad, dann einen Kraftwagen und
lebte, namentlich auswärts, weit über seine
Verhältnisse. Zu diesem Zweck verarbeitete
er sich an amtlichen Geldern, die er für sich
verbraucht, im Gesamtbetrag von etwa 5300
RM. Der vollkommen gefändigte Angeklagte
wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und weimal
50 RM Geldstrafe und Verlust der bürger-
lichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurteilt.
5 Monate und die Geldstrafe werden als
durch die Untersuchungshaft verbüßt ange-
sehen.

Untermühlheim, O. M., 2. September.
(Tödlicher Sturz vom Fahrrad.)
Der 24 Jahre alte Schmiedegeselle Karl
S. o. H. stürzte auf dem Wege von Wittig-
hausen nach Untermühlheim von seinem Fahr-
rad und wurde in das Dach des geschleu-
dert. Er erlitt dabei einen schweren
Schädelbruch, an dessen Folgen er auf
dem Transport zum Haller Krankenhaus ver-
storb.

Große Tage für Saugau
Bäuerliche und gewerbliche Leistungsschau vom 12. bis 27. September

Saugau, 2. Sept. Vom 12. bis 27. Sept.
1936 findet in Saugau eine große ober-
schwäbische bäuerliche Leistungsschau,
verbunden mit einer Kreisge-
werbeschau, statt. Bauer und Hand-
werk, Gewerbe und Industrie schließen sich
zu einem kraftvollen Ring. Als Mittelpunkt
des oberschwäbischen Bauernlandes bietet
die bäuerliche Schau der Ausstellung einen
umfassenden Querschnitt durch alle Gebiete
bäuerlichen Lebens, Wirkens und Schaffens.
Am 19. und 20. September ist eine große
Zuchtschau des anerkannt hoch-
stehenden oberschwäbischen Zuchtgebietes mit
Vorführung der Tiere im Ring und Ver-
teilung der Urkunden durch den Landes-
bauernführer. Dieser Schau voraus geht eine
Schlachtwertklassenauktion vom 16. bis 20. September mit Darstellung
vorbildlicher Stallrichtungen. Am 19. und
20. September ist Geflügel-, Kanin-
chen- und Ziegenausstellung mit
Prämierung. Zum Tag des Bauer-
tums am 19. und 20. September werden
maßgebende Führer der deutschen Bauern-
schaft nach Saugau kommen. Bäuerliche
Tänze, Freispiele, Vorführung der bäuer-
lichen Kleidung, bäuerlicher Vesper usw.
bereichern das Programm der Ausstellung.
Am 17. September sind im Ausstellung-
gelände Sondertagungen der Obstzüchter
und Viehvertreter mit Vorträgen der
Vorjungen der betreffenden Verbände.
Im gewerblichen Teil der Ausstellung
kommt beste, solide, gediegene Handwerks-
arbeit zur Schau, die neben städtischer vor-
 allem ländliche Wohnkultur zeigt. Eine
Schau landwirtschaftlicher Maschinen schließt
die Ausstellung. Ein großer Volksfesttag,
das allhergebrachte Saugauer Kinderfest
und der Tag des 400jährigen Jubiläums
der Saugauer Bürgergarde und Bürger-
wache mit Festzug der badischen und würt-
tembergischen Bürgerwachen werden Glanz-
punkte der Ausstellungszeit sein. Ein Pracht-
feuerwerk auf dem Ausstellungsgelände be-
schließt die einmalige Saugauer Ober-
schwäbenschau. Zum Besuch der Ausstellung
werden auf allen Bahnhöfen in 75 Kilome-
ter Umkreis Sonntagstrafwagen aus-
gegeben.

In der Nähe von Staud bei Romhau sank ein
Mädchen plötzlich in den Wellen unter. Ein jun-
ger Mann schwamm in den See hinaus und
brachte das bereits untergegangene und bewußt-
lose Mädchen ans Ufer. Sofort angestellte Wieder-
belebungsvorläufe hatten nach 3/4 Stunden
Erfolg.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 3. September 1936

Jedes Geschäft wird eigentlich durch ethi-
sche Hebel bewegt. Wo ich aufhören muß,
sittlich zu sein, habe ich keine Gewalt mehr.
Goethe.

„Fabelhaft“

Es gibt ein Wort, das inhaltschwerer
die schöne, deutsche Sprache meißert,
das Tag um Tag, gedankenleer
durch jede Unterhaltung geißert.
Besonders finden unsere Frauen,
dank ihrer bildhaften starken Kraft,
jezt alles, was sie fühlen, schauen:
Fabelhaft!

„Als er mich küßte, fiel ein Stern;
das war ganz fabelhaft, Luise ...“
Der letzte Urlaub in Luzern,
das kleine Weichen auf der Wiebe,
die Sängerin, die Erbsenluppe,
das Klippel, wie es schlürft auf,
des Schneebestens Berges Kuppe:
Fabelhaft!

Frau Irma Meiers neuer Hut,
der sogenannte Lauf der Zeiten,
Othellos Leidenschaft und Gut,
des Onkels Schwidrigkeiten,
das Essen, das jeh Schmidts gegeben,
der Tod der Müller fortgesetzt,
so mitten aus dem vollen Leben:
Fabelhaft!

Die Sinfonie, die Dauerwerk,
die Mätern unsterblichen Willa,
der Tante sehr verdächtig Durk,
der dritte Bräutigam der Tilly;
die Lodenpracht, die fahlen Stellen,
was Vater täglich nur verpöft! —
Des Meeres und der Liebe Wellen:
Fabelhaft!

Die Seuche packt das ganze Land,
Es fabelhaftest allerorten.
„Entzündend“ selbst und „amüßant“
sind fabelhaft erledigt worden.
Doch blühen hoffnungslos zwei Sterne:
Man hört als Ausdruck harter Kraft
„Ganz groß“ und „eltern“ oft und gerne!
Fabelhaft!

„Kleines Mädel — großes Glück“

Der Film erzählt die Geschichte zweier junger
Menschen, die einander finden, wieder verlieren
und schließlich doch endgültig einander zugeführt
werden. — Das Spiel beginnt mit einem bunten
Leben und Treiben eines Rummelplatzes,
richtiger mit einem Volksfest, bei dem sich alles,
ohne Unterschied des Standes, an einem Son-
tagnachmittag versammelt. — Anni, das kleine
Mädel ... es hat ja keinen Zweck, alles ja
verraten, man sehe sich die heitere Handlung
mit Dolla Haas in der Hauptrolle selbst an.

Eine Vernunftstimme aus Frankreich

„Ja nicht nach Deutschland gehen! Da wird man verhaftet, eingesperrt und mißhandelt!“

Brief eines Straßburgers an einen schwäbischen Bürgermeister

Obwohl wir Deutsche ja nun schon allerbald
gewöhnt sind, was internationale Hehe anbe-
langt, so haunnen wir doch immer wieder, wenn
wir mit Ausländern sprechen und feststellen müs-
sen, wie unvorstellbar schief das Bild ist, das
sie sich von unserem neuen Deutschland gemacht
haben oder vielmehr, was für ein Bild ihnen
vorgemacht worden ist, ehe sie selber Deutschland
kennenlernten. Es ist einfach immer wieder un-
sachlich, was die Menschen jenseits unserer Gren-
zen alles glauben, was ihnen vorgelesen wird
und in welsch grauenhafter Art alles entsteht
und verfaßt wird.

Wir freuen uns daher über jeden Ausländer,
der mit guten Eindrücken von uns scheidet und
diese Eindrücke im Ausland weitergibt. Aber
ist es nicht doch etwas bitter, wenn man den
Eifer und die Bereitschaft unseres deutschen Vol-
kes betrachtet, unseren Gästen alles zu zeigen
und zu erklären, was uns heute wieder stolz und
froh macht in unserer Heimat, — und wenn man
dann bedenkt, was für ein winziger Tropfen
diese Besucher in dem Meer der Unwissenden,
Verheßten und Gleichgültigen sind, die täglich
im Ausland von der internationalen Marx-
istepresse belogen und dumm gehalten werden?

Hier soll nun von einem Brief, den ein Straß-
burger Kaufmann einem schwäbischen Bürger-
meister schrieb, die Rede sein. Eine Frau aus
Straßburg war in einem schwäbischen Städtchen
zur Kur gewesen und dort infolge Herzschlags
gestorben. Der Bürgermeister telegraphierte den
Angehörigen in Straßburg und bemühte sich,
ihnen bei der Ueberführung der Leiche behilf-
lich zu sein. Der Straßburger Kaufmann kam
selbst mit einem Freund nach Württemberg und
sah und hörte nun bei dieser Gelegenheit zum
erstenmal einiges über das neue Deutschland, wie
es wirklich ist. Der Bürgermeister erzählt da-
über folgendes:

„Ich konnte den erkaunten Männern nicht
genug erzählen von unserem Führer, von den
geordneten Zuständen, von dem Schaffen und
Wirken im neuen Deutschland, von dem natio-
nalsozialistischen Programm, von der Friedens-
liebe des Führers, von der Zufriedenheit des
Volkes und der Liebe und Verehrung, von der
Schaffensfreudigkeit und der Volksgemeinschaft,
von der Fürsorge für Bedürftige usw. Die Män-
ner meinten, daß etwas Berattiges in Frankreich
nicht möglich wäre, ein solch liebenswürdiges Ent-

Ausweisbeschaffung und Mitglieder- bestandsaufnahme der HJ. im Unterbann III/126 Ragold

Die Ausweisbeschaffung und Bestandsaufnahme
im Unterbann III/126 wird am Sonntag, den
6. September 1936 vorgenommen.

1. Zur Ausweisbeschaffung hat jeder Jg. gleich-
gültig ob er einen Ausweis besitzt oder nicht,
an den hierfür bestimmten Plätzen anzutreten,
auch die zum Jg. beurlaubten Führer, sowie die
Referenten des Unterbannes und der Gesells-
schaften.

2. Entschuldigungen kann es bei dieser Aktion
nicht geben, wer nicht antritt verliert automatisch
die Mitgliedschaft bei der HJ.

In Krankheitsfällen ist ein ärztliches Zeugnis
sowie folgende Angaben vor Beginn der Aktion
an den Unterbann einzureichen: Name, Vor-
name, geb. am, in, Wohnort, Religion, Beruf,
eingetretene am, Mitglied-Nr.

3. Sämtliche vorhandenen Ausweise (Reichs-
ausweis, Führerausweis, Jg. Ausweis, Jnd
unbedingt mitzubringen. Mit ein Ausweis nicht
in Ordnung oder hat ein Jg. einen Jg.-Ausweis,
so sind 30 Pfg. mitzubringen damit eine Jweil-
ausfertigung beantragt werden kann. Die Ge-
sellschäften treten wie folgt am Sonntag, d. 9.
1936 an:

Gef. III Ragold um 8 Uhr auf dem Hinden-
burgplatz. — Gef. 18 Hildberg um 11 Uhr in
Hildberg Sportplatz. — Gef. 19 Haidersbach um
8.30 Uhr Oberchwandorf Sportplatz.

Da diese Aktion die einzige und letzte Möglich-
keit ist, um in den Besitz eines Reichsausweises
zu kommen, ist es im Interesse eines jeden, daß
alles pünktlich zur Stelle ist und seine Papiere
in Ordnung sind.

Der Führer des Unterbannes III/126.

Wo wird „Der Gesellschafter“ unpünktlich
geliefert?

Bei unpünktlicher Lieferung des „Gesellschaf-
ters“ oder beim Ausbleiben der neuesten Num-
mer, bitten wir unsere Leser, zunächst dem zustän-
digen Postamt davon Mitteilung zu machen.
Bleibt diese Benachrichtigung erfolglos, schreiben
Sie uns bitte, damit für pünktliche Lieferung
georgt wird. Wir bitten um freundliche Beach-
tung unseres Rates.
Berlag des „Gesellschafter“.

„AbS.“-Abschiedsabend

Nach zwei schönen, man kann getrost sagen,
vom Wetter wirklich begünstigten Wochen ha-
ben sich gestern die AbS.-Urlauber aus dem Gau
Groß-Berlin im Löwenaal zum Abschieds-
abend eingefunden. Aber nicht nur sie waren
da, auch ein Großteil der Bevölkerung bezeugte
keine Verbundenheit durch seine Anteilnahme
bei diesem letzten Zusammensein mit unseren
lieben Gästen, mit denen allseits herzliche
Freundschaften geschlossen wurden. Mit ganz
besonderer Herzlichkeit wurde dieser Transport,

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit
betreuten Organisationen

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Ragold
Heute abend 8 Uhr Heimabend.
Leitung der Ortsgruppe.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Schar 1/16/126

Heute abend punkt 8 Uhr Antreten zum Heim-
abend vor dem Haus der NSDAP. Es spricht der
Auslandsdeutsche Jg vom Freizeittager.
Der Scharführer.

Band deutscher Mädel 18/126

Der ganze Standort Ragold tritt heute abend
punkt 7.30 Uhr in Jütl am Hause der NSDAP,
an. Es ist von großer Wichtigkeit, daß jede Jgn.
erscheint, andernfalls scheidet sie aus dem BdM.
aus. Jede Jgn. bringt ihren Reichsausweis mit.
Wer noch keinen Reichsausweis besitzt, hat heute abend
die letzte Möglichkeit, einen zu erlangen. Dienst-
dauer eine halbe Stunde.

Ringführerin.

Mädelgruppe 19/126

Am Donnerstag, den 3. 9. haben die Stand-
orte Waldhof, Kohrbach und Ebbhausen um
20.30 Uhr vor dem Schulhaus in Ebbhausen anzu-
treten, Mitsubringen und Mitgliedsausweis,
Monatsabrechnung und Beitrag. Wer nicht er-
scheint kann keinen Reichsausweis bekommen und
wird aus der Liste gestrichen.

Die Gruppenführerin.

JM-Gruppe 16/126

Aktion Jungmädel

Am Samstag, den 5. 9. 36 tritt die gesamte
Gruppe pünktlich vormittags 8 Uhr zu einem
Gruppenappell am Haus der NSDAP, in Ra-
gold an.

Jedes Mädel, das im Besitz eines Ausweises
ist, bringt ihn mit. Eine Entschuldigung kann
nur im Krankheitsfall angenommen werden.

Diejenigen Jungmädel, welche noch nicht im
Besitz eines Ausweises sind und bei dem Grup-
penappell nicht antreten, werden darauf aufmerk-
sam gemacht, daß sie keinen Anspruch mehr auf
einen Ausweis haben und ihre Mitgliedschaft
automatisch erlischt.

vielleicht weil er der letzte dieses Jahres war,
verabschiedet, und was gestern abend da und
dort würdevoll unterdrückt wurde, nämlich Trä-
nen, die sind heute früh 8.30 Uhr bei dem „Muh
i denn“ der Stadtkapelle da und dort geflossen.
Kreisleiter Philipp Baehner MdK, Gg.
K. A. K. Lamp und Gg. Bürgermeister Kater
gaben den Scheidenden herzliche Abschiedsworte
mit auf den Weg, und es ist auf Grund der bei-
falligen Aufnahme bestimmt anzunehmen, daß
der Ragolder Aufenthalt allenthalben einen nach-
haltigen Eindruck hinterlassen hat.



Zum besten Gelingen des Abends trugen bei:
die Stadtkapelle und das Quartett des Vereinten
Vieder- und Sängertanzes, sowie eine schmil-
lige Tanzmusik, die bis spät in die Nacht fleißig
aufspielte.

Verbilligte Speisefette für Minderbemittelte

Wie der Reichsarbeitsminister den Landes-
regierungen mitteilt, werden die von der
Reichsregierung zur Verbilligung der Speise-
fette für die minderbemittelte Bevölkerung ge-
troffenen Maßnahmen für die Monate Okto-
ber, November und Dezember 1936 im bis-
herigen Umfange fortgeführt. Die Stamm-
abschnitte sind auf rotem Wasserzeichenpapier
vorgestellt. Sie enthalten wiederum je drei
Reichsverbilligungsscheine A und B, sowie
einen Bestellschein für 1 1/2 Kg. Konsum-
margarine.

Sonderpende für württ. Schulen

Wie schon früher berichtet, hat der Führer und
Reichskanzler 10 000 Stück der vierbändigen
ungefährten Ausgabe der „Geschichte des
Krieges“ von Stegemann als Sonderpende
zur kostenlosen Verteilung an die Schulen zur
Verfügung gestellt. Das Werk ist für die Lehr-
büchereien bestimmt. Den württ. Schulen
sind 443 Stück zugewiesen worden. Nach
einem Erlaß des Württ. Kultministers werden die
vier Bände des Werkes den vom Kultminister
ausgewählten Schulen Anfang September unmit-
telbar von der Deutschen Verlagsanstalt durch
die Post als nicht freigemacht Bücherpaket zu-
gehen.

Eine 2. VdM.-Haushaltungsschule

Da in Württemberg die Haushaltungsschule Miklau, die im April eröffnet wurde, nicht ausreicht, dem starken Andrang der Mädel gerecht zu werden, eröffnet hier Obergau 20 am 1. Oktober eine zweite Haushaltungsschule in Reuffen.

Kadefahrer-Verein Deschelbronn

Die Vorbereitungen für das Herbstrennen sind in vollem Gange und Rennfahrer aus allen Gauen Deutschlands sind verpflichtet worden, auch der beliebte Weimer wird bis 13. September seine Sturzverletzungen wieder ausgeheilt haben und wieder am Start zu sehen sein.

Letzte Nachrichten

Sowjetstrafen unter den Gefangenen von Izum Sendane. Zu dem Kampf vor Izum am Mittwoch erklärt das Hauptquartier der Militärgruppe in Burgos, daß diese Geschehnisse die heftigsten im Verlaufe des Bürgerkrieges gewesen seien.

Malaga erneut mit Bomben belegt. Sendane, Burgos gibt eine Meldung des Militärbüros von Oviedo wieder, wonach die Nationalisten Mittwoch Abend die Stadt Salas (35 Km. westlich von Oviedo) genommen hätten.

Sowjet-Waffenlager ausgehoben

Sofia, 2. September.

Die politische Polizei hat in einem Hause am Rande der bulgarischen Hauptstadt ein kommunistisches Waffenlager aufgebrochen, das drei Maschinengewehre, 23 automatische Gewehre, 7 Handgranaten, eine Bombe, mehrere Revolver und Kaugerpistolen mit mehreren tausend Patronen enthielt.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Glückwünsche für Generalfeldmarschall von Blomberg

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Blomberg folgenden Glückwunsch gerichtet: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße.“

Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zur Zeit beim Führer in Berchtesgaden weilte, richtete ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschsreiben an den Generalfeldmarschall.

Wer meckert, handelt dienstwidrig

Eine interessante Neuerung für die Verwaltungspraxis hat der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle für den Bereich seiner Verwaltung getroffen. Er hat neben dem ordentlichen noch einen außerordentlichen Dienstweg eingeführt, um seine Fürsorgemöglichkeit für seine Gefolgschaft zu bereichern.

Gemeinschaftslager vor der Auslandsfahrt

Anmittelbar vor ihrer Ausreise ins Ausland waren etwa 150 Austausch-Studenten und Studentinnen in einem fünf-tägigen Schulungslager des deutschen akademischen Austauschdienstes in der Führerschule des Berliner Hochschulinstituts für Leibesübungen in Neustrelitz (Mecklenburg) versammelt.

Sport-Nachrichten

Ein neuer Marathon-Rekordläufer?

Ein in Rittelbergbach (Saarpfalz) anfassiger SA-Mann Johann Annweiler hat am Sonntag unter Kontrolle der örtlichen SA-Organen eine Leistung erzielt, die auch über den Kreis der Beteiligten hinaus Interesse verdient.

Stuttgarts nacholympisches Sportfest

Eine großzügige Veranstaltung wird das nacholympische Sportfest am 13. September in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart darstellen, wo der Olympiafeiger Indien im Hockenkampf gegen eine süddeutsche Auswahlmannschaft antritt und anschließend die Dörfelderer Fortuna gegen den VfB Stuttgart ein Fußball-Freundschaftsspiel austrägt.

Handel und Verkehr

Ulmer Schlachtviehmarkt, Auftrieb: 16 Füllen, 34 Röhre, 7 Färken, 431 Kälber, 107 Schweine. Preise: Bullen a) 41; Röhre a) 38 bis 41, b) 32-37, c) 25-31, d) 21; Färken a) 42, b) 37; Kälber a) 73-78, b) 66-72, c) 58-63, d) 36-54; Schweine a) 56, b) 55, b 2) 54, c) 52, d) 50 RM.

Viehmärkte. Brackenheim: Röhre 500 bis 700, Kälbinnen 550-640, Rinder 300 bis 450, Jungvieh 100-280 RM. - Dillingen: 1 Paar Ochsen 1200, Stiere 750, Röhre 480-700, Kälbin 500-650, Rinder 200 bis 330, Färken 200-300 RM. - Giengen a. D.: Röhre 380-580, Kälbin 340-640.

Jungvieh 140-320, Färken 180-350 RM. - Orb: Kälbin 550, Rinder 240-430 RM. - Reutlingen: Röhre 500-700, Kälbin 460-720, Rinder 150-470 RM. - Waldsee: Jungvieh 200-370, Kälbin 450-650, Ochsen 500-600 RM.

Schweinemärkte. Dillingen: Milchschweine 22-30, Käufer 35-45 RM. - Orb: Milchschweine 20-31 RM. - Ludwigsburg: Milchschweine 22-25 RM. - Oberstfeld: Milchschweine 20-28, Käufer 30-35 RM. - Oberstheim: Milchschweine 20-27 RM. - Reutlingen: Milchschweine 21-36 RM. - Waldsee: Milchschweine 20-26 RM.

Erzeuger-Obst-Großmarkt Oberterzingen (RM. Zeitung) vom 1. September. Zufgeführt wurden 3500 Kg. Tafeläpfel. Preise: Hohl-gagger I 32-34, II 26-30, Rindwarter 36 bis 40, lokale Sorten 32-34, 3500 Kg. Fall-obst zu 5,6 Rpf. für je 1 Kg., 3300 Kg. Gurken zu 5,2-5,4 RM. für 100 Kg.

Vorzehmer Edelmetallpreise vom 2. Sept. Gold 2840, Silber 41,60-43,40 RM. je Kg. Reinplatin 6,60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 6,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 6,45 RM. je Gramm.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise v. 2. Sept. Feinsilber-Grundpreis 41,60, Feingold-Ber-saufspreis 2840 RM. je Kg., Reinplatin 6,60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 6,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 6,45 RM. je Gramm.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Aug. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im August 1936 durch den Reichs-anzeiger 193 neue Konkurse - ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Kon-kursöffnung - und 43 eröffnete Vergleichs-verfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 218 bzw. 58.

Gekorbene: Friedrich Gaiser, Schuhmacher-mei-ster, 61 Jahre, Baiersbrunn / Luise Koch (Widowin) Freudenstadt.

Vorausichtliche Witterung: Schwache, all-mählich nach West drehende Winde, zunächst noch aufhellend, im ganzen aber Bewöl-kungszunahme und später auch leichte Regen-fälle möglich, tagsüber immer noch behältnismäßig warm und zeitweise auch etwas schweiß.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig DM. VII. 1936: 2544

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Tonfilm-Theater Ein wirkliches heiteres Lustspiel NAGOLD Kleines Mädel großes Glück Heute Donnerstag 8.15 Uhr nur erstklassige Schauspielerei sowie Weiprogramm und Wochenschau

Statt Karten! Schietingen / Halterbach Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 5. September 1936 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus „Röfle“ in Schietingen freundlichst einzuladen. Ehr. Dürr Sohn des Ehr. Dürr, Bahnwärter a. D., Schietingen Frida Helber Tochter des Friedrich Helber, Rübler, Halterbach Kirchliche Trauung um 1/2 Uhr in Schietingen

Für Freitag empfiehlt frische Seefische Wilhelm Frey, Peinkost

Schon von Mk. 36.- an können Sie ein Fahrrad bei mir kaufen Hugo Monauni-Nagold

Für Schrebergärtner ein praktischer „Entwagan“, Große Auswahl bei Berg & Schmid

Geschäfts-Hüllen in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmen-druck, Hefert Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold Heute abend „Waldborn“

„In' Könn' fuf wüßig ombopn' d' f'rau“ det kann man manchmal mit'n wildfremden Menschen besser, als mit de nächsten Angehörigen. Un wenn Se wat zu fragen haben, kann ich Se vielleicht och'n Talchlicht uff-stecken... damit Se nich denken, ich quatsche so ohne Hintergrund... Das ist Frau Kern, die Berliner Waschfrau mit den kräftigen hilfsbereiten Armen, dem geraden Sinn und dem Herz auf dem richtigen Fleck. Sie in dem neusten Ullstein-Buch kennenzulernen, macht Spaß. Die Wirklichkeitsnähe und Echtheit, mit der die Figuren dieses Romans gezeichnet sind, macht ihn zu einem psychologischen Dokument. Man sucht das Urbild des Berliners: nun, Frau Kern dürfte eine typische Vertreterin dieser Menschengattung sein, ihre Ahnen sind Glasbrenners Marktfräuen und Heinrich Zille hat bei ihr Pate gestanden. Lesen Sie das Ullstein-Buch zu 1 Mark von ANNA ELISABETH WEIRAUCH „Frau Kern“ Zu haben bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

1429 Ebershardt, 2. September 1936 Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Friedrich Rau, Maurermeister sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Böhle für die trostreichen Worte, Herrn Bürgermeister Luz und der Baugewerksinnung für die ehrenden Nachrufe, sowie dem Kirchenchor für den erheben-denden Gesang. Außerdem danken wir noch der Musik-kapelle Ebhausen und für die vielen Kranz- und Blumenpenden, ferner für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin: Katharina Rau.

Schulbücher und Schul-Artikel für Volks-, Latein- und Realschulen empfiehlt Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Blendax 25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Jeden Behörden-Stempel mit dem neuen Hoheitszeichen des deutschen Reiches liefert raschest G. W. Zaiser, Nagold

„Für den roten Express“

Neue Einfallstore für Rußlands Heere

A. K. Budapest, Ende August.

In den letzten Monaten ist immer wieder, im einzelnen belegt durch ein umfangreiches Tatsachenmaterial, von dem Ausbau der Tschchei zum vorgeschobenen Stützpunkt der Sowjet-Luftstreitkräfte die Rede gewesen. Trotz aller Ablehnungsversuche der offiziellen Prager Stellen steht fest, daß das die westliche Slowakei durchschneidende Waagtal mit Rücksicht auf seinen natürlichen Gebirgsschutz in den militärischen Plänen des tschechischen Generalstabes eine bedeutende Rolle spielt, ist es doch dazu anzuordnen, als zweite Verteidigungslinie Standort wichtiger Kriegsindustrien zu werden und gleichzeitig ein Neß von zum größten Teil bereits fertiggestellten Militärflugplätzen aufzunehmen. Die Erkenntnis, daß sich mit Rücksicht auf die Haltung Polens eine direkte Verbindung mit Sowjetrußland nur über den östlichen Zipfel der Tschchei und die rumänische Bukowina herstellen läßt, haben aber in der letzten Zeit auch die militärstrategische Bedeutung der östlichen Slowakei und Karpathenlands in den Vordergrund gerückt. Es ist dabei von untergeordneter Bedeutung, ob Bukarest früher oder später seine offizielle Einwilligung dafür gibt, daß sowjetrussische Truppen den Weg nach der Tschedolowakei über rumänisches Gebiet nehmen, im Ernstfall werden sich Prag und Moskau selbst über rumänische Skrupel oder sogar Proteste bedenkenlos hinwegsetzen. Vorläufig scheint dies nicht einmal notwendig zu sein, denn die Tatsache, daß Rumänien vor einigen Wochen von der Tschedolowakei im Rahmen einer größeren Rüstungsanleihe allein einen Betrag von 90 Millionen Tschedekronen zu dem einzigen Zweck erhielt, die zur tschechischen Grenze führenden rumänischen Eisenbahnverbindungen auszubauen, läßt erkennen, daß man sich auf beiden Seiten gewisser „strategischer Notwendigkeiten“ durchaus bewußt ist.

Der kürzeste Weg von Prag nach Bukarest führt über Ungarn und über die ungarische Hauptstadt. Diese Strecke wird auch von allen internationalen D-Zügen befahren, denn will man unter Umgehung ungarischen Gebietes durch Karpathenland von Prag nach Bukarest gelangen, so braucht man dazu rund vierundzwanzig Stunden, das sind zehn Stunden mehr als bei Einhaltung des normalen Reiseweges über Budapest. Kein verkehrspolitischer Gesichtspunkt konnten also bei den letzten tschechisch-rumänischen Vereinbarungen über den Ausbau der direkten Eisenbahnverbindungen keineswegs maßgebend gewesen sein. Die militärstrategische Bedeutung des Bahnbaues wird dagegen offensichtlich, wenn man an den Kriegsfall denkt und sich vor Augen hält, daß der Tschchei eine unmittelbare Verbindung nach Rumänien und Sowjetrußland als den beiden einzigen Staaten, von denen es eine schnelle und wirksame Unterstützung erwartet, nur über das karpathenrussische Gebiet möglich ist. Daraus ergibt sich aber für die Prager Regierung auch die Notwendigkeit, die durch dieses Gebiet führenden Eisenbahnlinien zu sichern. Ein Blick auf die mitteleuropäische Verkehrskarte zeigt, daß die von der rumänischen Grenze nach Kaschau und von hier aus weiter nach Prag führende einzige Eisenbahnlinie auf einer Strecke von nahezu 200 Kilometer Länge in unmittelbarer Nähe der ungarischen Grenze entlang führt. Um so größer Interesse dürfen die Mitteilungen in Anspruch nehmen, die der ehemalige ungarische Generalstabschef G. Dislaus von N. H. H. in dem Budapest-Blatte „Hírlap“ über die Pläne der Prager Regierung zum Ausbau eines neuen Eisenbahnnetzes in Kar-

pathenland machte. Unter dem Titel „Der Weg des roten Express“ schreibt dieser ausgezeichnete militärische Fachmann folgendes:

In einigen Tagen werden im Gebiet der Karpathen Regionen von Arbeitern erscheinen, um das großzügige Eisenbahnprogramm in Angriff zu nehmen, von dem es sich allen latonischen Dementis zum Trotz herausgestellt hat, daß es auf Wahrheit beruht. Der neue tschechische „Fahrplan“, hinter dessen harmlos anmutenden Rubriken sich ein großzügiger Ausmarschplan verbirgt, ist bereits in Vorbereitung. Ein ganzes Eisenbahnnetz wird in kurzer Zeit im Gebiete der Karpathen ausgebaut werden, um das Eindringen des sowjetrussischen Heeres nach Europa zu erleichtern. Rumänien war bisher mit dem Karpathengebiet nur durch eine einzige Hauptlinie verbunden, die als eingleisige Strecke nach Satoraljauhely bzw. nach Kaschau führt. Diese eingleisige Strecke wird nun in eine doppelgleisige umgebaut. Warum? Wir haben schon darüber berichtet, daß die Generalstabschefs der Kleinen Entente auf ihrer letzten Bukarester Konferenz sich sehr eingehend mit folgenden Fragen beschäftigt haben: 1. Was soll im Kriegsfalle mit der schwerbedrängten Tschedolowakei geschehen? 2. Wie soll der Einmarsch sowjetrussischer Truppen nach Mitteleuropa ermöglicht werden? Es wurden auch Pläne ausgearbeitet, nach welchen die Tschedolowakei im Falle der Gefahr ihre Kriegsindustrie nach Rumänien überführen soll. Aus diesem Grunde müßte die eingleisige Strecke in eine doppelgleisige umgebaut werden. Aber dies ist nicht der einzige Grund. Denn das Hauptziel besteht darin, die sowjetrussischen Truppen über Rumänien nach der Tschedolowakei zu bringen, damit sie von hier aus nach Deutschland, Ungarn und Polen eingeleitet werden können. Diese sowjetrussischen Truppen werden auf der jetzt umgebauten zweigleisigen Strecke nach Kaschau befördert werden.

Die klaren Ausführungen des ungarischen Sachkenners zeigen erneut, welche ungeheuren Gefahren ganz Europa aus den systematisch betriebenen Kriegsvorbereitungen der Sowjets erwachsen. Moskau und seine gefügigen Trabanten fühlen sich bereits sicher genug, um offen an die praktische Verwirklichung ihrer Ausmarschpläne heranzugehen zu können. Der Bau der strategischen Karpathenbahn, der die militärische Verbindung zwi-



Schmutzblatt-Telegramme für den Reichsparteitag

Auch in diesem Jahre führt die Deutsche Reichspost für den Reichsparteitag der NSDAP, in der Zeit vom 1. bis 19. September im inneren deutschen Verkehr ein verbilligtes Telegramm ein, das den telegraphischen Austausch von Grüßen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Münchens zum Reichsparteitag und Freunden und Parteigenossen erleichtern soll. Das eine Schmutzblatt ist von Professor Hohlwein in München entworfen und jetzt den Führer und Reichstanzler in seinem Wagen stehend bei der Abnahme des Vorbeimarsches.

schon Kostau und Prag noch enger gestalten soll, beweist deutlich genug, welchen Weg der „rote Express“ auf seiner Fahrt nach Mitteleuropa nehmen soll. Freilich: vor „Verkehrsunfällen“ wird man weder in Moskau noch in Prag sicher sein. Daß sich in den Fahrplänen der bolschewistischen Weltverführer einige grundlegende Rechenfehler befinden, die sehr leicht zu einer für ihre Urheber recht verhängnisvollen Katastrophe führen können, erscheint uns heute schon als sicher.

Schreckenstage für die Deutschen in Barcelona

Ein Stuttgarter, der die Revolution von Anfang an miterlebte, erzählt

1. Fortsetzung
Th. B. Der deutsche Geschäftsmann — z. hat von der Wohnung seines Freundes aus die Kämpfe zwischen dem Militär und der roten Arbeitermiliz in Barcelona beobachtet. Er war Augenzeuge der grauenhaften Vorgänge in der Nacht vom ersten Revolutionssonntag auf den Montag, in der die Roten über 40 Kirchen und Klöster in Brand steckten. Mit welcher bestialischer Grausamkeit die Linken schuldlose Menschen martierten, haben wir in dem gestrigen Bericht gelesen. Heute erzählt uns Herr — z. weitere Erlebnisse, wobei er einmal nur mit knapper Not dem Tod entging.
Nicht einem Spanier, ob er sich nun politisch zu den Roten oder zur Militärgruppe bekannte, wäre es eingefallen, einem Deutschen Leid anzutun. Im Gegenteil, man hat die Deutschen auf der Iberischen Halbinsel mit Recht nur immer als Freunde betrachtet. Wohl hatten schon in den letzten Monaten die radikalen

rotten Zeitungen die Namen einzelner Parteigenossen veröffentlicht und in gemeiner Art gegen den Nationalsozialismus gehetzt. Wer aber sah denn in den Redaktionsstuben dieser Zeitungen? Doch niemand anders als die von Moskau bezahlten Söldlinge, darunter besonders viele jüdische Emigranten.
Am Mittwochmorgen bekamen diese üblen Subjekte die verführten Volksbäuren gegen deutsche und italienische Staatsangehörige. Besonders hatten sie es dabei auf den Landesgruppenleiter der NSDAP, Hg. Sellermann an, abgesehen. Als die Roten morgens vor das Wohnhaus von Hg. Sellermann zogen, um ihn herauszuholen, war es schon zu spät. In letzter Minute hatte dieser von seiner beabsichtigten Erschießung erfahren und sich gerade noch in Sicherheit bringen können. Dafür zerstörte dann der Pöbel das Privatbüro Sellermanns.
Emigranten waren die Anführer
Anschließend zogen die Plünderer zum Parteibüro. Auch dieses gleich in kurzer Zeit einem Trümmerhaufen. Ebenso wurden das deutsche Heim, die Geschäftsräume der deut-

schon Arbeitsfront und der Deutschen Luftwaffe demoliert. Schließlich mußte auch noch die deutsche Schule daran glauben. Einwandfrei haben wir dabei festgestellt, daß jedesmal, wenn es zum Sturm gegen deutsches Eigentum ging, deutsche Juden und Kommunisten in deutscher Sprache Brandreden hielten und mit dabei waren als Anführer.

Es waren jüdische Emigranten, die mit der Photographie in der Hand nach Hg. Sellermann suchten. Wenn es bei dieser Deutschenverfolgung zu keinen Todesopfern gekommen ist, so ist dies nur dem Umstand zu verdanken, daß die Bedrohten von Freunden rechtzeitig gewarnt und in Sicherheit gebracht werden konnten.
Am Donnerstagnachmittag kamen vier Deutsche aufs Konsulat, die mit ihrem VWV-Wagen nach Deutschland fahren wollten. Dringend rieten wir ihnen alle ab, die Reise fortzusetzen. Aber sie wagten es trotzdem. Um 4 Uhr verließen sie das Konsulat, von unseren besten Wünschen begleitet, abends um 10 Uhr wurden sie von Roten angehalten, aus dem Auto gezerrt und erschossen.

Am selben Nachmittag stürzte ein Mann in höchster Aufregung in die Geschäftsräume des Konsulats und berichtete, daß sieben die Roten die deutsche Schule, die Kirche und das Pfarrhaus in Brand stecken würden. Wir konnten diese Nachricht kaum glauben, immerhin war es aber notwendig, sich Gewißheit zu verschaffen. Der Generalkonful fragte mich, ob ich es wagen wolle, einen Gang zur deutschen Schule zu machen. Ich sagte zu und zog sofort Rock, Stragen und Strawatte aus, um mich möglichst den auf der Straße herumlaufenden Roten anzugleichen.

Die peinlichsten Minuten meines Lebens

Vor der Schule stand ein Lastwagen und ein Personenwagen. Verdächtige Umstände, die aber noch auf nichts Schlimmes lichen. Kaum hatte ich ein paar Schritte im Hausflur der Schule getan, kamen von hinten zwei Banditen auf mich zugefürt und sehten mir ihre Gewehrläufe auf die Schulterblätter. Den eigentlichen Grund meines Besuchs konnte ich ihnen natürlich nicht angeben, und so lag ich den Beiden vor, daß ich einen Jungen im Auftrag seiner Eltern suchen müsse. Mit schlatternden Knien wurde der Hausmeister herbeigebracht, der Arme konnte verständlicherweise auch keine Auskunft geben. Man hatte mich inzwischen an die Wand gestellt und den Lauf eines Maschinengewehrs auf den Bauch gerichtet. Schließlich sagte ich, daß ich jetzt weiter im Hause nichts mehr zu tun hätte und wieder weggehen wollte. Die Roten waren aber anderer Meinung. „Sie gehen erst dann weg, wenn wir wollen!“ war ihre Antwort. Nachdem sie mir dann noch eine ganze Weile mit dem Tod gedroht hatten, brachten sie mich unter Bewachung bis zum Ausgang der Schule. Und jetzt begannen für mich die peinlichsten Minuten meines bisherigen Lebens.

Jedermann mußte es, daß die Roten ihre Opfer mit ganz besonderer Vorliebe von hinten erschießen. Am Ausgang blieb die Bewachung zurück, und ich mußte nun bis zur nächsten Straßenkreuzung allein gehen, wobei es mir verboten war, mich umzudrehen. Das Wasser lief in Strömen an meinem Körper hinab, so habe ich geschweigt, bis endlich die Kreuzung erreicht war. Aber, Gott sei Dank, war es noch einmal auf gegangen. Erleichtert atmete der Konsul auf, als er erfuhr, daß die Greuelnachricht zum Glück nicht stimmte.

Die deutschen Kriegsschiffe, die ja einen viel größeren Weg als die italienischen und französischen Schiffe zurücklegen mußten, trafen am Freitagnachmittag unter Vollkampf im Hafen von Barcelona ein. Sie konnten dann den Schutz der deutschen Reichsangehörigen und des deutschen Eigentums selbst übernehmen. Vorher hatte diesen Schutz die italienische Flotte ausgeübt.



Der Führer auf dem Münchener Aufmarschgelände
Der Führer weilt zur Besichtigung der kurz vor ihrer Vollendung stehenden Parteitagbauten in Nürnberg. Links Reichsminister Rudolf Heß, rechts Architekt Speer und Reichsorganisationsleiter Dr. Pen.



Feierstunde im Adolf-Hitler-Koog
Am Sonntag wurde im Adolf-Hitler-Koog die Neulandhalle mit Ansprachen des Oberpräsidenten und Gauleiters Lohse und des Reichsministers Dr. Schacht feierlich eingeweiht. Die Halle, zu der der Führer den Grundstein gelegt hat, soll eine Stätte der Gemeinschaft sein, in der die jungen Siedler ihre Schulung erhalten und zu Feierstunden zusammenkommen.

September 1936
180-350 RM
Kinder 240-430
Rühe 500-700
über 150-470 RM
200-370, Rabbel
00 RM.
Misch
35-45 RM.
-31 RM.
-Eud.
eine 22-25 RM.
schweine 20-28.
berfonthem:
-Reutlin-
36 RM.
-Wald-
26 RM.
Oberleutnant
September.
Zugführer
Hofel. Preise: Hohl-
-30, Reichwarter 36
-34, 3500 Kg. Fall-
-Kg. 3300 Kg. Gur-
-00 Kg.
Preise vom 2. Sept.
3.40 RM. je Kg.
96 Prozent mit
Platin 96 Prozent
5 RM. je Gramm.
Preis v. 2. Sept.
60, Feingold-Ber-
-g., Neuplatin 6.60,
Prozent Palladium
4 4 Prozent Kupfer
überfahren im Aug.
stischen Reichsamt
durch den Reichs-
- ohne die wegen
Anträge auf Kon-
-öffnete Vergleichs-
-Die entsprechenden
stellen sich auf 218
er, Schuhmachermei-
-ronn / Luise Koch
-tadt.
ung: Schwache, all-
-de Winde, zunächst
-ngen aber Bewölk-
-auch leichte Regen-
-immer noch verhält-
-weise auch etwas
„Gesellschafter“:
-Jaiser, Nagold,
-antwortlich für den
-lich der Anzeigen,
-s, Nagold
-Nr. 5 gültig
-: 2544
-sicht 8 Seiten
-tember 1936
-Liebe und
-und beim
-unseres gu-
-meister
-aus. Be-
-Sähle für
-meister Zug
-ie ehrenden
-den erheben-
-der Müßel-
-ellen Kranz-
-zahlreiche
-erbliebenen:
-arina Rau.
-er
-kel
-r Nagold
-X
-45
-PF.

Warum die Flagge nicht gezeigt wurde

Berschiedene Deutsche konnten es nicht verstehen, daß wir auf dem Konsulat die Hakenkreuzflagge nicht ausgelegt hatten.

Tag und Nacht gab es jetzt auf dem Konsulat zu arbeiten. Von überall her kamen Flüchtlinge, die möglichst rasch abreisen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Zweimal Franco

Tragödie des Bruderhasses - Wied der Ozeanflieger Ramon Franco heimfinden nach Spanien?

1. Madrid, 1. Sept.

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen der Welt die sensationelle Nachricht, daß sich der Bruder des Generals Franco, der berühmte Ozeanflieger gleichen Namens, an diesen gewandt habe, um das Kommando über ein Todesgeschwader der Militärgruppe zu erhalten.

Selten hat ein Bruderkampf die Weltöffentlichkeit so erregt wie gerade dieses erbitterte Ringen zwischen den beiden Brüdern Franco.

Es wird allen Beteiligten - die meisten werden inzwischen von den Nationalisten erschossen worden sein - unangelegentlich bleiben, mit welchen Ehren vor 10 Jahren der junge Colonel Francisco Franco - Sohn einer alten Offiziersfamilie - empfangen wurde, als er, umstrahlt von jungem Ruhm, aus den siegreichen Kämpfen gegen die Republikaner zurückkehrte.

finden - zum General ernannte; wegen seiner großen Verdienste um das Vaterland. Einer nur stand abseits; der Reid nagte ihm fast das Herz ab: der Fliegerleutnant Ramon Franco, der sich in der noch jungen Luftwaffe nicht auszeichnen konnte und der keine Gelegenheit gefunden hatte, sich hervorzutun.

Aus Ehrgeiz über den Ozean

Da reiste in ihm der abenteuerliche Plan, durch eine noch nie dagewesene fliegerische Heldentat die Lorbeeren seines Bruders zu überstrahlen. Ein Jahr nach der denkwürdigen Beförderung verkündeten alle Funktionäre, alle Zeitungen, alle Rabel die Sensation: Ramon Franco hatte als erster Mensch im Alleinsflug den Südatlantik überquert.

Der verwegene Plan

Mit einem Gewaltstreich wollte er versuchen, das Blättchen zu wenden. Er gewann Einfluß auf seine Kameraden von den Flugzeuggeschwadern in Madrid und verabredete mit ihnen, eines schönen Tages geschlossen über der Hauptstadt zu erscheinen und sie unter der Drohung eines sofortigen Bombar-

dements zur Uebergabe zu zwingen. War es Fügung oder Schicksal: dieser teuflische Plan brachte dem Bruder, General Francisco Franco, hinterbracht, und er selbst war gezwungen, den aufreißerischen Bruder noch kurz vor Ausführung der Tat zu verhaften. Nur mit genauer Not entging dieser der landrechtlichen Erschießung; nur der Fliegersturm rettete ihn vor schimpflichem Ende.

Das Blättchen wendet sich

Es dauerte nicht allzu lange, bis der unbedenkliche Ehrgeiz des jungen Offiziers sich auszutoben vermochte. Das Jahr 1931 brachte die Schicksalswende für Spanien. Die Republikaner siegten, die Verbannten strömten in das Land zurück; unter ihnen Ramon, den Haß auf den Bruder im Herzen.

Francisco wird von ihm verhaftet. Es wird ihm auf seine Veranlassung der Prozeß gemacht. Die Verhaftung in eine ferne Garnison Marokkos ist die Strafe. Ramon aber erklimmt die Höhe, die er sich ersehnte, er wird Luftfahrtminister. Aber trotz allem hat er noch nicht genug erreicht. Drei Jahre später steht der Unerfättliche als Anführer an der Spitze der bolschewistischen Revolution in Asturien. Und wieder ist es Francisco, der - im letzten Augenblick aus Marokko geholt - den Anführer verfolgt, seine Bewegung niederschlägt und Ordnung schafft. Ramon entkommt mit knapper Mühe im Flugzeug.

Der letzte Akt

Der jüngste Linksruck ändert noch einmal die Lage, die fast wie ein Sinnbild des spanischen Schicksals anmutet. Der ehrgeizige Flieger kommt mit atemlos Tamtam in die

Landeshauptstadt zurück und geht in hoher Mission nach U.S.A., um dort Erfahrungen für die völlige Neuordnung des Kriegsflugwesens in Spanien zu sammeln; Francisco aber wird wieder kaltgestellt; er findet diesmal auf den Kanarischen Inseln ein armseliges Kommando. Und dann brach der große Sturm los. General Franco landet im Juli dieses Jahres in Melilla, er stellt sich an die Spitze der nationalen Erhebung; im letzten Augenblick bevor der Bolschewismus auch das Meer durchsetzen konnte. Und jetzt steht er im furchtbaren Kampf gegen die Mächte der Zerstörung und Vernichtung.

In diesem Augenblick kommt aus Amerika die Kunde, daß Ramon Franco seinen Bruder gebeten hat, ihn in Gnadenshaft aufzunehmen, ihm ein Todesgeschwader zur Verfügung zu stellen und ihm Gelegenheit zu geben, an dessen Spitze zu beweisen, daß er bereit ist, für die Heimat, das Land Spanien, zu kämpfen und zu fallen. Ob ihn die furchtbaren Gesel der bolschewistischen Herden von dem großen und tragischen Jertum seines Lebens überzeugten?

Neue Einmischung Sowjetrußlands

London, 1. September.

Wie „Daily Mail“ meldet, lieferte am Montag die Moskauer Rundfunksendung des spanischen Sprechers einen neuen Beweis für die Einmischung Sowjetrußlands in den spanischen Bürgerkrieg. Der Sprecher erklärte, daß Sowjetrußland bisher über 500 000 Pfund an die spanischen Marxisten gesandt habe und daß es seine Intervention weiter verstärke. (1)

Er forderte die „Arbeiter“ der Welt auf, ihre Sympathie für die Marxisten in aktive Hilfe umzuwandeln. In Sowjetrußland würden die kollektiven Bemühungen, der Madrider Regierung gegen die Nationalisten beizustehen, fortgesetzt. Moskau stehe in Fühlung mit den internationalen Delegationen, die Madrid besucht hätten, und werde sich an jeder internationalen Maßnahme zur Verhinderung der Militärgruppe beteiligen. (1)

Die Ostschweizer hat beschlossen, eine zwangsweise Geldsammlung zur Unterstützung der spanischen Marxisten zu veranstalten.

„Deutschland, gastreichstes Land der Welt“

Große öffentliche Kundgebung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes im Kunstgebäude

Stuttgart, 1. September.

Im Rahmen der Veranstaltungen der süddeutschen Gastwirtschaftsmesse in Stuttgart fand gestern vormittag im Bürgermuseum unter Leitung des württembergischen Bezirksgruppenleiters Kommele eine wichtige Arbeitstagung der süddeutschen Amtsträger der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ statt, an der die leitenden Männer aus dem ganzen Reich teilnahmen. Im Verlauf der Tagung, die die zur Zeit das Gewerbe hauptsächlich bevorzugen



Leipziger Herbstmesse 1936 eröffnet Der Marktplan in Leipzig im Zeichen der Herbstmesse. (Weltbild, W.)

Stehner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Rari Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Der Revisor ging nun zu Tisch, und wieder war Elsa allein. Sie starrte bei dem Gedanken, daß ihr unbegründetes Gefühl sie nicht getäuscht hatte. Sie war immer die Vorstellung nicht los geworden, daß dieser Wildermut den Vater betrog.

„Herr -“ Sie wollte den Buchhalter rufen und ihn bitten, vorläufig den Prokuristen zu vertreten, da stochte ihr Fuß. Wachte sie, ob dieser junge Mann, der täglich mit Wildermut zusammenarbeitete, nicht auch sein Werkzeug war?

„Oben Ingenieur Feinering stand vor ihr. Auch ihn mochte sie nicht. Dieser Mann mit dem Einglas im Auge und dem ewigen süßlichen Lächeln um den Lebensmund war ihr ebenfalls unangenehm.

„Oben Ingenieur haben die Leitung der Fabrik übernommen! Darf ich mir die ergebene Frage erlauben, wie Fräulein Direktor zu bestimmen gedenken?“

Im Gegensatz zu Wildermut, der sie bewußt hatte, „beppen“ wollen, erging sich der Oberingenieur in übertrieben höflichen Phrasen.

„Ich habe augenblicklich noch mit den kaufmännischen Dingen zu tun und muß erst klar sehen. Ich denke, wir werden morgen mit den Vorbereitungen für die Stadionhalle in Augsburg beginnen.“

„Gut, ich erwarte Ihre Befehle.“ Der Oberingenieur ging mit tiefer Verbeugung hinaus. Am liebsten hätte sie gelacht, wenn auch er für immer gegangen wäre, denn sie fühlte aus dem ganzen Ton dieses Mannes, daß er sich über sie lustig machte, und seine Art gab ihr nicht einmal eine Handhabe, ihn zurechtzuweisen.

Sie schritt im Zimmer auf und nieder. Es war nun doch alles verloren! Es wäre besser gewesen, wenn sie keinen Finger gerührt hätte. Was nützte es ihr, daß der Revisor Wildermut entlarvte. Nichts, nur hatte sie jetzt noch das Bewußtsein, daß ihr Vater betrogen worden war.

Auch der Revisor hatte ja gesagt, daß das Geld beschafft werden müsse. . . Jetzt erst recht, da Onkel Hollerbach die Schuld in seiner Hand hatte.

Elsa ging im Geiste alle Freunde des Vaters durch. Nein,

es waren alles Ältere Leute, die vielleicht dem Vater geholfen hätten, aber ganz sicher zu ihr kein Vertrauen faßten. Die wahrscheinlich über sie lachten und glaubten, sie selbst habe das Bild, von dem Schönau sprach, in die Zeitung gelehrt. Vorbei! Es war ganz einfach vorbei, und - jetzt lebte sich wieder alles in ihr auf - sie mußte froh sein, wenn Hollerbach den Preis nicht noch bräute.

Dann kam ihr ein letzter Gedanke; sie nahm Hut und Mantel und ging eilig nach dem Hotel Vier Jahreszeiten. Stadtrat Eugenheimer hatte eben gegessen, als sie im Hotelzimmer vor ihm stand.

„Natürlich stehe ich zu Ihrer Verfügung.“ Atemlos begann sie: „Herr Bücherrevisor Horndorf...“

„Kenne ihn, ist prima!“ „Er wird Ihnen bestätigen, daß unsere Firma gut ist, daß mein Vater schmählich bestohlen wurde und nur dadurch dieser augenblickliche Zustand hervorgerufen wurde. Bitte, reden Sie mit ihm, und - Herr Stadtrat, helfen Sie mir doch! Lassen Sie den Vorschuh auszahlen, lassen Sie mich diese Schwierigkeit überwinden, dann wird alles in Ordnung kommen. Bitte, Herr Stadtrat, helfen Sie einer verzweifelten Tochter das Andenken ihres Vaters hochhalten.“

Der alte Mann wiegte bedächtig den Kopf. „Verdammte Fräulein, ich will Ihnen ausprechen, daß ich gleich heute morgen von Ihrem Willen den allerbesten Eindruck hatte, und daß ich auch jetzt vollkommen mit Ihnen fühle. Sehen Sie, wenn ich ein wohlhabender Mann wäre, würde ich Ihnen schon auf Ihr ehrliches Gesicht hin die Summe dargen. Leider bin ich nicht reich, und - Sie müssen auch mich verstehen: Ich habe das Geld der Stadt zu verantworten. Nach den bestehenden Verhältnissen wären wir berechtigt, von dem ganzen Betrage zurückzutreten, da Ihr Herr Vater ausdrücklich die Leistungsfähigkeit seiner Firma betont hat.“

„Er wütete nichts von den Betrügereien.“ „Ich mache ihm auch keinen Vorwurf. Alles, was ich tun kann, ist, daß ich die Mitteilungen, die mir geworden sind, als private betrachte und Ihnen verspreche, daß das Geld gezahlt wird, sowie Sie mir den Beweis bringen, daß Sie die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden haben. Ich habe mich inzwischen natürlich erkundigt und weiß, daß weiter dringende Schulden nicht vorliegen. Zum Teufel, es muß doch jemand geben, der Ihnen fünftausend Mark vorstiehlt!“

„Mir? An mich glaubt ja niemand.“ „Sie haben acht Tage Zeit. Versuchen Sie Ihr Glück.“ Mit langsam, schleppenden Schritten ging Elsa bald danach zurück nach dem Kontor. Es war bereits Büroschluss, und sie war ganz allein. Jetzt hatte sie die Empfindung, als läße auch der alte Mann aus dem Deldbilde ernst und strafend auf sie herunter.

Mit einer hilflosen Bewegung nahm sie einen Briefbogen und griff zur Feder. Es mußte sein. Es mußte!

„Lieber Onkel...“ Sie stochte und schluchzte laut auf. Wie sollte sie es über sich gewinnen, des Vaters Wert zu verlassen. Schritte stangen draußen, die Türe ging.

„Da bin ich wieder.“ Doktor Walter Schönau trat ein. „Es ist etwas später geworden, aber nun ist alles in Ordnung.“

„Was ist in Ordnung?“ „Da sind die zehntausend Mark, die Sie brauchen.“ Elsa starrte ihn fassungslos an.

„Sie wissen, daß ich eine kleine Erbschaft gemacht habe. Dieses Geld ist der erste Anfang von dem Kapital, das ich dazu benötige, mein neues Flugzeug zu erwerben. Aber dazu komme ich doch ganz sicher nicht vor dem Herbst.“

„Elsa sah ihn an, als begreife sie gar nicht.“ „Und Sie wollen...?“ „Er versuchte zu scherzen.“ „Ahnen das Geld pumpen! Natürlich! Sie müssen mit einem ganzen Haufen Zinsen zahlen, wenn Sie es mir wiedergeben.“

„Und - wenn - ich es nicht wiedergeben kann?“ „Das anzunehmen, wäre ebenso Torheit, wie wenn ich mir jetzt darüber Gedanken machen wollte, daß mein neues Flugzeug gleich bei der Probefahrt in Klammern aufgehen könnte.“

„Schönau - warum tun Sie das?“ „Er beugte sich über sie.“ „Wissen Sie es denn nicht, wie lieb ich Sie habe?“ Ganz weich, ganz leise flüsterte er es ihr ins Ohr, und Elsa bräute den Kopf in die Hände und weinte. - -

Drittes Kapitel

Mit einer etwas hilflosen Gebärde, die ihm so oft eigen war, wenn er sich plötzlich einer Lage gegenüber sah, die er nicht sofort beherrschte, sagte Dr. Schönau zu der schluchzenden Elsa: „Haben Sie denn das nicht gewußt?“

Sie hatte sich rasch wiedererfunden, hob den Kopf und sah ihn jetzt mit den großen, noch schwimmenden Augen an, während sie leise, nicht etwa abweisend, nur in nachdenklichem Staunen sagte: „Nein, Schönau, das habe ich nicht gewußt; ich habe auch nie einen solchen Gedanken gehabt.“

„Und nun sind Sie mir böse, nun denken Sie, ich sei gekommen, eine Notlage auszunutzen...“ „Nein, Walter, ich denke nur, daß ich in meiner Not ganz plötzlich einen Freund gefunden habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Frau

Helm und Familie

Hauswirtschaft

Häßliche Frauen?

Solange die Welt steht, wird es immer wieder Frauen geben, die von der Natur benachteiligt sind, an deren Wiege eine böse Fee stand, die ihnen die Schönheit verweigerte. Aber müssen unschöne Frauen häßlich sein? Müssen unglückliche Geschöpfe aus ihnen werden, die im Bewußtsein ihrer Mängel sich ängstlich und scheu stets im Winkel halten? Wenn die Mütter solcher Töchter früh genug anfangen, bewußt diesem Schicksal entgegenzuarbeiten, dann würde die sogenannte Häßlichkeit bei Frauen immer weniger existieren, dann würde zum mindesten Häßlichkeit nicht mehr Unglück bedeuten.

Aus häßlichen Frauen können reizvolle Frauen werden, wenn man in ihnen gewisse Begabungen weckt, die die Natur fast immer zum Ausgleich gegen gewisse körperliche Mängel geschenkt hat. In jeder Frau stecken die verschiedensten Möglichkeiten, sie müßten nur entwickelt werden. Nie hat es eine Zeit gegeben, die es den Frauen, die es jeder Frau so leicht machte, reizvoll zu sein. Denn es gibt keinen festen Typ mehr wie etwa zu Goethes Zeiten, dessen arme Schwester Cornelia durch die Mode gezwungen wurde, die Haare straff aus der Stirn zu ziehen, aus dieser Stirn, die für die Schönheitsbegriffe jener Zeit viel zu hoch war.

Heute hätte ihr der Friseur zu einer Ponyfrisur geraten, und der Fall wäre erledigt gewesen. Noch in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts galten für die Schönheit ganz bestimmte Regeln. Heute steht es fast jeder Frau frei, sich ihren ganz eigenen Typ zu wählen und diesen Typ so zu kultivieren, daß sie in ihrer Art vollkommen das heißt schön, wirken wird.

Eine häßliche Frau kann heute eine ganze Menge anderer Eigenschaften haben, sie kann Temperament oder Scharm haben oder Sportsgeist . . . wie denn überhaupt der Sport ein wahrer Segen für die „häßlichen“ wie für die schönen Frauen gewesen ist. Eine häßliche Frau mit einer sportlich durchtrainierten schönen Figur ist heute jeder hübschen Frau gleichgestellt. Sie hat eine Lockerheit der Glieder, etwas Sicheres in ihrer ganzen Art und meist auch ein so kameradschaftliches Wesen, kurz, die meisten Sportfrauen sind „patente Kerle“, so daß die meisten Männer sich gar nicht den Kopf darüber zerbrechen werden, ob diese Frauen schön oder häßlich sind.

Nun gibt es aber auch Frauen, gegen die die Natur besonders hart war, und denen selbst der geübteste Schönheitspezialist wenig helfen kann. Aber selbst solche Frauen sind durchaus kein verurteiltes Geschick. Es ist selbstverständlich, daß solche Frauen sich besonders pflegen müssen, denn eine gepflegte häßliche Frau wirkt immer noch hundertmal angenehmer als eine ungepflegte hübsche. Man hat heute außerdem sehr viel Möglichkeiten entdeckt, durch operative Eingriffe die ärgsten Fehler zu beseitigen. Aber es gibt zu alledem noch eine andere als die äußere Kosmetik . . . und das ist die innere.

Häßliche Frauen müssen versuchen, vor allem eines zu gewinnen: Selbstsicherheit. Durch Selbstdisziplin, durch seelische Erziehung, durch klare Erkenntnis ihrer selbst, ihrer Fehler und ihrer Möglichkeiten müssen sie jene Harmonie erreichen, die auf die Menschen so stark wirkt. Stärker als äußere Schönheit, die zerfahren und eitel austritt. Häßliche Frauen sollten ihre Stimme kultivieren. Es ist erstaunlich, wie stark schöne, laute Stimmen auf andere wirken können. Sie sollten ihre Bewegungen kontrollieren, nicht, indem sie sich geizert bewegen, sondern indem sie anmutig sind. Es gehört viel Selbsterziehung dazu, bis es zur zweiten Natur wird, denn Natur muß es werden, sonst wirkt es peinlich.

Vor allem sollten sie alles Laute vermeiden, Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Güte können die häßlichste Nase vergessen machen und werden auf die Dauer stets stärker wirken als das lärmende Auftreten einer hübschen Pute.

Überall Erntefindergärten

Erntezit in deutschen Landen. Da sind alle Hände von früh bis spät vollaus damit beschäftigt, die Früchte des Sommers zu ernten und unter Dach und Fach zu bringen. In diesen Wochen sind nicht nur die Männer, da sind auch unsere Landfrauen und mit ihnen alle Mädchen draußen auf den Feldern. Im Haus wird um diese Zeit nur das Allernötigste getan.

Zag um Zag sehen wir unsere Landfrauen auf den Erntedagen hinaus auf die Felder fahren, unbesorgt um ihre Kleinsten, deren Beaufsichtigung ihnen in allen früheren Jahren immer Sorge machte. Denn auch die größeren Geschwister müssen mit ran in diesen Wochen, sind bei der Feldarbeit unentbehrlich und haben nicht Zeit, auf die Jüngsten aufzupassen. Das kleine Volk aber hängt sich des morgens die Brottafel um oder schultert stolz einen kleinen Rucksack, in den Mutter die Stullen und vielleicht auch Milch oder sonst was zum Trinken verpackt hat.

und dann zieht es entweder gemeinsam mit Nachbarkindern los, oder die ganz Kleinen werden ein Stück gebracht, und so landen sie bei ihrer „Tante Ilse“ im Erntefindergarten. Da vermissen sie die Mutter gar nicht, denn da kann man so schön spielen, malen und mit Ton kneten, ein Auto gibt's da, ein herrliches Steckenpferd, eine Schaukel, einen Sandkasten, in dem man Burgen baut und noch viele andere schöne Sachen. Ob sie gerne da sind? Wir geraten da mitten in eine mit vollen Beiden laufende kleine Gesellschaft, die mit Wärme ihr Frühlingsbrot isst. Vorher muß man sich hübsch die Händchen waschen, da paßt die Tante ganz genau auf, und auf unsere Frage brüllt gleich einer ganz laut über all die anderen weg: „Ich habe zu Hause immer schon Grimme nach Tante Ilse!“ Das besagt alles. Und einen Augenblick später: „Sollen wir dir mal vorsingen, was wir alles können?“ Und schon singen sie mit Begeisterung: „Hörst du die Landstraß, wie sie lockt und ruft, schnür

dein Bündel, komm . . .!“ Das ist ein Lied, das wir sehr gern auf Fahrt singen und eifrig gesungen, diesen kleinen Knirpsen hätten wir das wahrlich nicht zugetraut. In einem anderen Dorf trafen wir sie gerade, als sie aus dem Wald kamen und nun durchs Dorf nach Hause, das heißt, in ihr kleines Kinder-gartenhäusel marschierten. Ihren roten Mäulern sah man's an, daß sie in den Himbeeren gesteckt hatten.

Im vorigen Jahr waren es in den Kreisen überall nur einzelne Erntefindergärten, in diesem Jahr ist es der R.S.V. in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dienststellen gelungen, in einer ganzen Anzahl von Dörfern diese Einrichtung zu schaffen. Und wenn unsere Frauen vom Land ihre Kinder erst ein paarmal hingeschickt haben, dann merken sie so recht die Entlastung die ihnen damit zuteil wird. So sind alle Hände am Werk, eine Einrichtung zu schaffen, die sich für alle Jahre segensreich auswirkt.

Die Wohnung wird vergrößert

Wenn die Kinder heranwachsen und um ein eigenes Zimmer bitten, oder wenn ein von ihnen heiratet und sich das junge Paar vorläufig noch keine eigene Wohnung leisten kann, oder wenn schließlich die Familie dauernd durch einen lieben Gast vergrößert wird, dann wird der Familienrat einberufen, und man überlegt gemeinsam, wie man den nötigen Platz beschaffen kann.

Am einfachsten wird die Lösung im Einfamilienhaus gefunden. Denn abgesehen davon, daß man, so man Geld hat, anbauen kann, läßt sich vor allem das Dachgeschoss wundervoll zur Neueinrichtung von Zimmern oder wenigstens Zimmern verwenden. Ein kluger Bauherr wird schon beim Hausbau an eine derartige Vergrößerung der Wohnung gedacht und für einen geräumigen Bodenraum gesorgt haben. Was dort oben in den Vorratskammern oder wenig räumlichen Gerämpeldecken aufbewahrt wurde, muß nun, wenn nicht durch eine Generalreinigung vieles ganz aus dem Haus geschafft werden kann, in den Keller wandern oder sich einen anderen Zufluchtsort suchen. Dafür entleeren dort unterm Dach heimelige Wohnräume und gesunde Schlafzimmer, denn für ausreichende Beleuchtung

Alte Heimat

In einem dunklen Tal lag längst ich träumend nieder; da sah ich einen Strahl von meiner Heimat wieder.

Auf morgenroter Au' war Vaters Haus gelegen; wie war der Himmel blau, die Flur wie reich an Segen!

Wie war mein Heimatland voll Gold und Rosenhelle! Doch bald der Traum verchwand, Schmerz trat an seine Stelle.

Da irr' ich weit hinaus ins Ode Land voll Sehnen; noch irr' ich, lach' das Haus und lach' es nicht vor Tränen.

Justus Kerner



Abrennserin.

Bild: Holmann-Stuttgart

Aufgaben für die Haushalttechnik

Ein großer Teil unserer Hausfrauen steht in dem Rufe, an alten Arbeitsweisen und Gewohnheiten übertrieben festzuhalten. Soweit dieser Vorwurf zu Recht besteht, findet er seine Erklärung darin, daß die Tochter es genau so machen will, wie sie es bei ihrer Mutter gelernt hat. In Wirklichkeit sind aber diese als konservativ bezeichneten Hausfrauen der Technik gar nicht so abhold, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Ist nicht die Nähmaschine oder das Bügeleisen, das elektrische Licht oder der Gasanzünder in der Küche für jede Hausfrau eine Selbstverständlichkeit? Auch haben sich technische Einrichtungen, wie Staubsauger, Heizflöhen, rostfreie Bestände ebenso wie Wasserleitung, Spülkloset, Bad und Kaffeeapparat längst ihren Platz im Haushalt erobert. Viele Art der Haushalttechnik ist für ihre Benutzer eine solche Selbstverständlichkeit geworden, daß sie sie gar nicht mehr als „Technik“ empfinden.

Und trotzdem sind die meisten Hausfrauen mit der Technik unzufrieden. Warum? Weil eine große Anzahl neuerzeitlicher Haushaltgeräte ihre tägliche Kleinarbeit in Küche und Wohnung nicht so erleichtert, daß sie eine merkliche Arbeitsentlastung und Zeitersparnis verspricht. Nehmen wir doch nur einmal die tägliche, bittere Pflicht, Kartoffeln schälen und Gemüse putzen zu müssen. Wo sind denn die Maschinen hierfür, die die Arbeit besser und schneller machen als das Küchenmesser in der Hand der Frau. Oder gibt es etwa ein einfaches Hilfsmittel zum Dessieren von Konfektendübeln jeglicher Art und Form? Es fehlt zwar auch nicht an allerlei Geräten für das Einmachen von Obst und Gemüse, aber dennoch sind das zwischen den vier Stuhlbeinen festgebundene Gebläse und der einfache Einkochtopf der beste Freund der Hausfrauen geblieben.

Noch weniger hat die Haushalttechnik ein Mittel gefunden, um durch zweckmäßige und

preiswerte Geräte eine bequeme Fußbodenreinigung zu ermöglichen. Trotz der Anzahl patentierter Reinigungsgeräte gibt es noch keinen Haushalt ohne Schrubber und Scheuertuch. Und jede Hausfrau weiß von aufgesprungenen und verdorrbenen Händen ein Lied zu singen. Auch unter der großen Anzahl mechanischer Apparate zum Auftragen von Bohnerwachs auf Fußböden ist noch nichts Brauchbares vorhanden. Leinwandlappen und Frierstuch beherrschen nach wie vor das Feld. Ferner haben sich Kohlenkippe und Feuerhaken vom Herd ebenso wenig verdrängen lassen wie die Streichholzschachtel aus der Tasche des Mannes. Sogar für das Fensterputzen lehnt die Hausfrau die vielen, chemischen Hilfsmittel ab und tut einen Schuß Spiritus in das Wasser, um blankte Scheiben zu erhalten.

Wer trägt an dieser Einstellung der Hausfrauen nun die Schuld? Die Erfinder werden für sich in Anspruch nehmen, überaus fleißig gewesen zu sein und für jede Handhabung das Beste geschaffen zu haben. Daß sie trotzdem nicht reich geworden sind, liegt vielfach daran, daß viele Geräte vor und nach der eigentlichen Arbeitsleistung soviel Pflege beanspruchten, daß die Ausführung der eigentlichen Arbeit mit primitiven Vorrichtungen weit schneller geht.

Der Haushalttechnik sind also noch eine Fülle von Aufgaben gestellt, durch deren Lösung sie ihre wahre Dienstbereitschaft an der Hausfrau beweisen kann. Unberrückbares Ziel hierbei muß es bleiben, die Geräte praktisch, einfach und billig zu gestalten, wenn sie zu selbstverständlichen Gebrauchsgegenständen werden sollen. Dann wird auch die „rückständige“ Hausfrau der Technik Freude und Dank entgegenbringen.

Marie Luise Woller

und Durchlüftung muß natürlich gelorgt werden.

Schwieriger ist die Vergrößerung, wenn die Familie in einer Mietwohnung zu Hause ist. Aber auch hier lassen sich geräumige Zimmer durch Holzwände oder durch schall- und wärmedichte Korplatten in der Mitte teilen, so daß jedes neu entkommene Zimmer ein Fenster bekommt. Schmale Räume teilt man wenigstens durch eine geschickte Möbelaufstellung, so daß sich jeder der Bewohner in einem eigenen Zimmer wähnt. Querteilungen von Zimmern sind schwerlich zu empfehlen, da dem hinteren Raum dann das Licht fehlen würde.

Bei allen diesen häuslichen Veränderungen muß jedoch zuerst der Hausbesitzer gefragt werden, der auch darauf dringen wird, daß die Wohnung beim Auszug der Mieter wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt wird. Die Bauarbeiten lasse man durch Fachleute besorgen, denn einfache Postel-Geschicklichkeit führt hier durchaus nicht zum Ziel.

Der Monat der Frau

Die Frauen des Dorfes Galicil in Jugoslawien sehen ihre Männer immer nur einen Monat im Jahr. Denn die übrigen elf Monate sind die Männer von dem Heimatort abwesend, der keine Arbeitsmöglichkeiten für sie hat. Die Männer, die Holzschneider, die Zimmerleute usw. müssen andernorts Arbeit suchen und begeben sich zum Teil sehr weit fort. Viele von ihnen arbeiten sogar in England und in den Vereinigten Staaten, aber immer nur elf Monate lang. Im Juli jedes Jahres kehren die Männer heim, und dann kommt eine Zeit der Freudenfeste für das Dorf. Und da die Männer ja nicht lange zu Hause sind, sondern bald wieder fort müssen, gibt es Heiraten in Menge. Der 15. Juli ist der Tag der Waffentragungen, und es werden an diesem Tage oft bis zu 200 Paare unter freiem Himmel getraut. Im April des nächsten Jahres werden dann Kinder geboren, und wenn die jungen Väter abermals heimkehren, finden sie meistens nur eine Frau ihrer wartend, sondern auch ein Neugeborenes, das auch nur immer einen Monat im Jahr einen Vater haben wird. Eigenartig, aber nicht schön.

Was bis in die Häuslichkeit der Frau durchgedrungen ist, das sitzt fest, viel fester als das aus Parteikämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit der Kampfstellung wechselnde Urteil der Männer.

Bismarck